This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Sh7
343

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Harvard College Library.

FROM THE

GEORGE B. SOHIER PRIZE FUND.

The surplus annual balance "shall be expended for books for the library."
— *Letter of Waldo Higginson.*
Jan. 10, 1893.

Received 2 June, 1900

Jahresbericht

des evangelischen

Friedrichs-Gymnasiums

zu

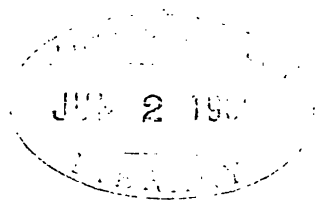
Herford

für das Schuljahr 1898/99.

Inhalt: 1. Nil admirari. Betrachtungen und Erläuterungen zu Horaz, Epistel I, 6 vom Professor Kurt Fulda.
2. Schulnachrichten vom Direktor Professor Dr. Hans Windel.

1899. Programm-Nr. 374.

Herford 1899.
Buchdruckerei von Gebr. Heidemann.



B.H. 9.343

JUN 2 19[illegible]

Sohier fund

Nil admirari.

Betrachtungen und Erläuterungen

zu

Horaz, Epistel I, 6

von

Kurt Fulda.

Allgemeines.

In die Tiefe mußt du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen.
Schiller.

I.

Nil admirari? Nein, nein, omnia admirari! Mit diesem Ausruf erhebt Vischers „Auch Einer" Bd. II, S. 293 feierlichen Einspruch gegen das bekannte Wort der alten Philosophen, und in der That, es ist nicht weniger berüchtigt als berühmt, denn man hört aus ihm so etwas wie Blasiertheit, apathischen Stumpfsinn und Schwarzseherei heraus, es weht uns so eisig kalt aus ihm entgegen, als wollte es alle wärmeren Empfindungen und Ideale in uns ersticken. Sollen wir denn aufhören, das Schöne in Natur und Kunst bewundernd anzuschauen und staunend zu verehren, was hervorragende Menschen Großes gethan und ersonnen haben? Sollen wir dem vielbewegten und mannigfaltigen Spiele des vollen Menschenlebens (und wo ihr's packt, da ist es interessant) gelangweilt und verdrossen gegenüberstehen, kurz, teilnahmlos an allem, was Menschenbrust durchbebt, unberührt von allem, was Menschenherz erhebt, hinbrüten wie in einem dumpfen Traum? Aber nein, es ist ja rein unmöglich, daß eifrige Forscher und Wahrheitsucher, die ihr Leben lang nicht müde wurden, hinabzusteigen zu den verborgenen Quellen der Erkenntnis, die Losung ausgegeben haben sollten: Gleichgültigkeit gegen alles! Mit einem solchen Grundsatze wird man kein Zeno oder Epikur. Oder wie hätte sich Horaz zu ihm bekennen können, der scharfe Beobachter des Menschenlebens, der Stimmführer in den literarischen Kämpfen seiner Zeit, von dem man doch eher behaupten kann, er habe sich für alles interessiert, als für nichts? Es fragt sich also doch, ob die Aufforderung, nichts anzustaunen, auch richtig verstanden wird und ob das

stille Grauen, das man vor ihr fühlt, berechtigt ist. Welche besondere Art der Weltbetrachtung ist es, die als *Anstaunen* bezeichnet wird?

In einem Roman wird von einem Amerikaner erzählt, der sich zur Zeit Ludwigs XIV. aus den Urwäldern seiner Heimat, wo er aufgewachsen ist, plötzlich in die Hauptstadt der Welt versetzt sieht. Unter vielem anderen erfahren wir da, daß die viel bewunderten Wasserkünste von Versailles ihn kalt lassen — er hat die Niagarafälle gesehen, aber das Louvre und das Versailler Schloß staunt er wie Wunder an. Und die Pariser? Tag für Tag mögen sie an diesen Prachtbauten vorüberlaufen, ohne sie eines Blickes zu würdigen, sie *anzustaunen* fällt ihnen gar nicht ein, ja, sie würden sich genieren, könnte man doch meinen, sie sähen dergleichen heute zum ersten Male. Und doch sind sie von der Großartigkeit dieser Bauwerke sicherlich eben so gut überzeugt, wie jener Sohn der Wildnis, der staunend vor ihnen steht, und, wer weiß, nach Tagen und Wochen blickt dieser vielleicht die Pariser Paläste mit einer ganz anderen Empfindung an — er *schaudert* vor ihnen, sie erwecken in ihm die Sehnsucht nach den Hütten seiner Wälder. Die Fabel lehrt, erstens: das Anstaunen ist unter Umständen eine trügliche Sache, die keine Gewähr in sich trägt, daß sie auch vorhält, und zweitens: nicht von allen Dingen, denen ich einen hohen Wert beilege, kann ich sagen, daß ich sie *anstaune*. Das Alt-Bekannte, Alt-Gewohnte staune ich *nicht* an, selbst wenn ich in ihm das Beste und Schönste zu kennen glaube. Nur das Neue und Fremdartige, das für mich Unbestimmte, Ungewisse, Unbegriffene staune ich an, eben deshalb, weil es sozusagen über meine Begriffe geht, weil ich es nicht kenne und verstehe; ich *ahne* dann in ihm etwas Besonderes, Bedeutendes. Ob indessen diese meine Ahnung auch das Richtige trifft, das kommt mir, während ich anstaune, gar nicht zum Bewußtsein, denn in dem Augenblicke, da ich diese Frage in Erwägung zöge, würde der nüchterne Zweifel beginnen und mit ihm das Anstaunen verschwunden sein. *Während* dieser Empfindung stehe ich vielmehr ganz unter dem Banne des angestaunten Gegenstandes, in seine Anschauung versunken und mich selbst vergessend, ohne jedoch zu wissen, ob nicht ein Trugbild mich blendet, ein böser Zauber mich lähmend umstrickt. Die Dinge anstaunen, das heißt also, sie so hinnehmen, wie sie sich zeigen, ohne sie darauf hin ins Auge zu fassen, wie sie wirklich sind, d. h. es wird darunter *die* Betrachtungsweise verstanden, die an der Außenseite der Dinge haften bleibt, statt sie von innen aus zu erfassen und gewissermaßen hinter die Kulissen zu sehen. Wer anstaunt, der hat den Anblick, aber nicht den Einblick, der hat die Schale, aber nicht den Kern, der hat den Schein, aber nicht das Sein. Dazu kommt indessen als ein in dem Ausdrucke liegender Umstand noch der hinzu, daß man den nur von außen betrachteten Gegenstand auch ohne Rückwirkung des eigenen Selbst auf sich einstürmen läßt. Wir können demnach die zweiseitige Bedeutung des Begriffes in folgende Bestimmung zusammenfassen: *Anstaunen heißt von einem rein äußerlichen Eindrucke sich hinreißen lassen.*

Nichts anstaunen bedeutet folglich, mit der rein äußerlichen Anschauung es keinem Objekte gegenüber bewenden lassen, nicht einfach Halt machen vor den Gegenständen und sich ihrem Eindruck überlassen, mag auch das Bild, das sich zeigt, uns noch so schön erscheinen. Dieser nur negative Gedanke schließt natürlich die entgegengesetzte positive Forderung in sich, seine Blicke zu schärfen und in das verborgene Wesen der Dinge einzudringen. Also nicht stumpfsinnige Gleichgültigkeit wird hier verlangt, im Gegenteil, aus einer schlaffen Passivität den Außendingen gegenüber werden wir aufgerüttelt zu energischer Aktivität, aus bequemer Gedankenlosigkeit emporgehoben zu denkender

Betrachtung, kurz, an die Stelle des bloßen Anschauens wird die kritische Beobachtung gesetzt, an die Stelle des bloßen Wähnens das auf Einsicht beruhende Urteil. Das ist nun freilich auch nicht nach jedermanns Geschmack; man fürchtet die zerstörende Wirkung der Kritik und —

Nur der Irrtum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.

Allerdings, es läßt sich gar nicht leugnen: in dieser ihr Aeußeres durchdringenden Beleuchtung sehen die Dinge ganz anders aus wie bisher. Was vorher in bunten Farben schillerte, erscheint jetzt vielleicht in einem düsteren Grau, was am meisten in die Augen stach, was sich hervor- und herandrängte, verliert sich jetzt vielleicht in nebelhaftes Dunkel, aber was schadet das? Was vorher kaum bemerkt wurde, das Unauffällige, Unscheinbare, Verhüllte, tritt nun vielleicht in das helle Licht des Vordergrundes, und so bedeutet der veränderte Standpunkt keinen Raub, sondern nur einen Tausch, einen Wechsel dessen, was den Beschauer anzieht. Was ist es denn gerade, was die Augen des urteilslosen Betrachters auf sich zieht? Das Theatralische, Prunkende, das Geräuschvolle, Laute, während das Einfache, Schlichte, Stille, Verborgene nur der vertieften Beobachtung zugänglich und verständlich ist. Der Ausspruch „Nichts anstaunen" fordert also zweitens auch nicht dazu auf, die Dinge wie durch eine schwarze Brille anzusehen, sondern nur dazu, von ihrer glänzenden Oberfläche sich eben so wenig überwältigen und täuschen zu lassen als achtlos an ihnen vorüberzugehen, wenn sie in unscheinbarer Hülle erscheinen, sondern zu forschen, zu untersuchen und auf den Grund zu gehen und so das reine Gold vom erborgten Schimmer, die Spreu von dem Weizen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Ich wüßte nicht, was gegen einen solchen Grundsatz einzuwenden wäre. Und ist er nun schließlich als ein Feind der Ideale anzusehen? Es heißt freilich mit einem alles umfassenden Worte: nichts anstaunen; staunen wir nichts an, was bleibt denn da noch übrig, als die unendliche Oede, in die wir hineinstarren? Ja, es heißt aber auch: nichts anstaunen; im Verbum liegt die Ausnahme, die Beschränkung, denn dieses hat, wie wir sahen, nur Geltung und Beziehung auf Unerkanntes, Unergründetes. Bedeutet nichts anstaunen, kein Unerkanntes, das unsere Augen fesselt, ohne weiteres gelten lassen, so ist damit doch keineswegs gesagt, daß wir etwa das Erkannte nicht gelten lassen, würdigen und schätzen dürften. Staune nichts an ist nur der umgekehrte Ausdruck für den Gedanken: prüfe alles, und wie heißt es doch? Prüfet alles und das Gute behaltet, womit gesagt wird, daß Prüfen durchaus nicht zu Verlust und Einbuße zu führen braucht. Nicht jede Prüfung gelangt eben zur Verneinung. Es ist ja möglich, daß sich der angestaunte Gegenstand bei näherer Besichtigung als ein eitles Phantom herausstellt, eben so möglich aber ist es, daß ich das, was ich als gut und wahr nur anstaunte, nun auch als gut und wahr erkenne. Sollte ihm das nicht sogar einen höheren Wert verleihen? Ist das nicht der Weg, um aus Illusionen geradezu Ideale zu erschaffen? Mögen Kritik und Urteil immerhin den Gegenständen das deckende Gewand abstreifen, es ist nicht notwendig, daß die enthüllte Gestalt immer nur häßliche Formen zeigt; wer weiß, was auf diesem Wege nicht alles erst entdeckt, gefunden, gewonnen wird! Um die Perle zu finden, muß die Muschel erbrochen werden, und nur aus den verschlossenen Tiefen des Meeres holt sie der Taucher an das Licht des Tages herauf; wie viel Herrliches bliebe auf ewig verloren, wenn wir immer nur anstaunten, statt zu forschen und zu suchen! Die kritische Betrachtungsweise kann also Werte zerstören und solche schaffen, sie kann einreißen, aber auch aufbauen. Dieser verschiedene Ausfall hängt allein

von dem verschiedenen Maßstab ab, den man der Prüfung zu Grunde legt. An den einzelnen Personen selbst liegt es, zu welchem Ziele sie kommen, nicht an dem allgemeinen Grundsatz, und somit dürfte auch die Befürchtung abgewiesen sein, daß in ihm eine Verleugnung der Ideale enthalten sei. Eines aber ist zuzugeben, ja zu betonen, daß er nämlich als Lebensrichtung und Weltbetrachtung mit jeder Art von Überschwenglichkeit und verschwommener Gefühlsseligkeit unverträglich ist, denn er setzt Klarheit, Besonnenheit, Maß voraus. Wer seiner Richtschnur zu folgen gewohnt ist, dem müssen alle Erscheinungen einer ausschweifenden Phantasie in tiefster Seele zuwider sein, mögen sie Verzückung, Ekstase oder sonst wie genannt werden. Sein Idealismus kann nur die ruhige Flamme sein, die seine Seele erwärmt, aber nicht verzehrt, seinen Geist emporträgt, aber nicht mit sich fortreißt. Ist Zügellosigkeit der Empfindung ein Zeichen idealer Gesinnung, dann ist der Ausspruch nil admirari allerdings durch und durch anti-ideal. Man hat indessen die Erfahrung gemacht, daß wahres und tiefes Gefühl weder in hochtrabenden Worten und wilden Geberden, noch in weinerlicher Sentimentalität sich kund zu geben pflegt, während diese Erscheinungen gar zu leicht den Verdacht des künstlich Gemachten erregen, das in der Absicht und Berechnung seine trübe Quelle hat. Idealismus ist keine Schwärmerei, und es wird niemals schaden, phantastischen Menschen gegenüber sich des Goetheschen Wortes zu erinnern:

Schwärmer prägen den Stempel des Geists auf Lügen und Unsinn,
Wem der Probirstein fehlt, hält sie für redliches Gold.

II.

Nil admirari, stelle dich nicht unter den Bann äußerer Eindrücke, mit anderen Worten: ergründe die Gegenstände, die deine Blicke gefangen nehmen! So wirst du zu ihrer Erkenntnis vordringen, die dir ihren Wert oder Unwert offenbaren wird. Nach dieser im vorigen Abschnitt gefundenen Erklärung des Ausspruches erweist er sich zunächst als die Grundlage aller Wissenschaft, denn Wissenschaft ist Prüfung und ihr Ziel die Erkenntnis. Aber die Kunst? Hier ist, so hört man, das Höchste und Beste, was mit unwiderstehlicher Gewalt die Herzen zwingt, also ein diese Wirkung hemmendes Bedenken gar nicht aufkommen läßt. In diesem Falle wäre also gerade widerstandslos hingerissen zu werden (d. h. aber anstaunen) schon der ausreichende Beweis für die Güte des Gegenstandes und jede Prüfung überflüssig, ja sogar unmöglich. Nun gut; da sehen wir vor der Bühne das staunende Publikum in heller Begeisterung schwimmen und das Händeklatschen will kein Ende nehmen. Also war es ein wirkliches Kunstwerk, was da vorgestellt wurde? Man wird sich doch hüten, diesen Schluß zu ziehen. Soll die unmittelbare Wirkung als ein Zeichen echter Kunst gelten, so wird dabei doch immer ein schon geläuterter Geschmack und reifes Verständnis des Zuhörers, Beschauers oder Lesers vorausgesetzt, Verständnis aber wird nur gewonnen durch Einsicht in das Wesen der Sache, und zu dieser Einsicht gelangt nur der, der nicht einfach hinnimmt, was und wie es sich bietet, d. h. nicht anstaunt. Auch auf dem Gebiete der Kunst bietet demnach die bloße Wirkung des Gegenstandes keine Gewähr dafür, daß es nicht etwas Wertloses ist, was so mächtig ergreift, sondern allein die Wirkung auf die Eingeweihten, das sind die, welche lange geprüft und erwogen haben und nunmehr erst den sicheren Prüfstein des Echten und Unechten in sich tragen, das Kunstgefühl.

Hat sich aber erst dieses Gefühl unter Sichten und Sondern, Unterscheiden und Ausscheiden einmal herausgebildet, dann kann man sich seiner Führung getrost überlassen; von selbst und ohne lange Wahl führt es an dem vorüber, was für den Augenblick geboren ist, um das Bleibende und Vollendete zu zeigen, das der Genius schafft. Man denke daher doch nicht, diese Prüfenden und Wägenden seien nichts weiter wie ewig nörgelnde Kritiker, ach nein, jenem reinen und zuverlässigen Gefühle folgend, (zuverlässig, denn es ist aus Erkenntnis hervorgegangen) wissen auch sie in liebevoller Hingabe und ungemischter Freude zu genießen, nur die Objekte ihres Kunstgenusses werden andere sein als die eines Beifall klatschenden Theaterpublikums. Allen steht der Weg offen, um in den Dichterwald einzutreten, wo es von allen Zweigen schallt; um jedoch aus diesem betäubenden Geschmetter und Gezwitscher die leiseren melodischen Töne herauszuhören, dazu muß man noch etwas anderes mitbringen wie seine beiden Ohren. Nil admirari, das gilt auch gegenüber der Kunst.

Vor allen Dingen wollte die alte Philosophie den Ausspruch aber angewendet wissen auf das Leben selbst mit seinen Gütern und Übeln, die uns so leicht umstricken, so leicht erschrecken. Die Art und Weise, wie die irdischen Güter unsere Blicke auf sich ziehen, unterscheidet sich nämlich in einem wesentlichen Punkte von dem Eindrucke aller übrigen Dinge außer uns. Ein Haufen Gold, ein Edelstein, ein Ordensstern erregen meistens nicht allein das Wohlgefallen unserer Augen, sondern hiermit zugleich das Verlangen nach ihrem Besitz, d. h. wir legen diesen Dingen nicht nur, wie z. B. den Gegenständen der schönen Natur und der Kunst, einen ihnen anhaftenden Wert bei, sondern auch einen Wert *für uns* und zwar den, daß wir in ihnen das enthalten meinen, was alle Menschen suchen — das Glück. Reichtum und Ansehen sind das Glück unseres Daseins, wäre das nicht die Meinung, so würde kein Mensch die Hand nach ihnen ausstrecken. Ist sie wahr, diese Annahme? Was ist denn Glück? Glücklich ist, wer in dem, was er ist und was er hat, seine Befriedigung findet, also nichts Besseres wünscht; doch damit nicht genug, er darf auch nichts Schlimmeres fürchten, denn auch der Zufriedenste kann, von Furcht gequält, nicht glücklich sein. Worauf kommt es demnach an? Auf die ungetrübte und ungestörte Ruhe des Gemütes. Glück ist Gemütsruhe, das ist eines der sichersten, unleugbarsten Axiome. Folglich ist die Gemütsruhe der Prüfstein, an dem Glück und Unglück zu messen sind: wer sie besitzt, ist glücklich, wer sie nicht besitzt, unglücklich. Gemütsruhe ist etwas in uns selbst, nicht außer uns; die irdischen Güter dagegen sind außer uns, in ihnen kann also das Glück nicht enthalten sein. Der Glückswert, der ihnen zugeschrieben wird, besteht daher nur in der *Vorstellung* von ihnen, nicht in ihnen selbst, er ist ein *eingebildeter* Wert. Ohne diese Vorstellung ist der Kieselstein gerade so viel wert, wie der Edelstein, der Galarock gerade so viel, wie der Arbeitskittel. Es stehen sich also zwei Auffassungen gegenüber, die erste lautet: die irdischen Güter sind das Glück, die zweite: sie sind es nicht. Zu dieser zweiten sind wir soeben auf dem Wege einer kritischen Untersuchung gelangt, sie bildet das aus der Erkenntnis jener Güter hervorgehende Urteil. Folglich kann die entgegengesetzte Auffassung nur einer unkritischen, rein äußerlichen Betrachtung entstammen, das ist aber *die*, die wir als die anstaunende kennen gelernt haben. Somit gelangen wir zu dem Satze: die irdischen Güter anstaunen bedeutet, das Glück in sie verlegen, das ihnen doch nicht innewohnt, ihnen einen Wert unterschieben, den sie in Wahrheit gar nicht besitzen. Das Anstaunen besteht also im vorliegenden Falle in einer *falschen* Beurteilung, einem Irrtum, der sich einstellt als die Folge einer nur von Außen vorgenommenen Betrachtung. Das wäre ziemlich harmlos und unschuldig, denn

irren ist menschlich. Ja, wenn es hiermit abgethan wäre! Anstaunen bedeutet indessen, wie wir sahen, noch etwas mehr, als nur von außen betrachten, nämlich dieses, daß wir von diesem äußerlichen Eindruck auch in Fesseln geschlagen und überwältigt werden. Das muß aber hier von ganz besonderer Wirkung sein, da die irdischen Güter, wie ebenfalls vorher bemerkt worden ist, neben der Augenlust zugleich die Lüsternheit erregen. Werden wir also von dieser Augenlust geblendet und hingerissen, so muß auch diese Lüsternheit bis zum äußersten Maße gesteigert sein. Da stehen also die irdischen Güter nicht mehr wie die Erscheinung der gabenstreuenden Göttin des Glückes vor uns, deren Spenden wir dankbar entgegennehmen, nein mit der Gewalt dämonischer Mächte, betäubend, erdrückend stürmt ihr Bild auf unsere Sinne ein. Da giebt es denn kein Halten mehr. Die entflammte Begierde wird uns verzehren und brennen, bis wir jenes Zauberbild als unser Besitztum in Händen halten zur maßlosen Freude unserer Seele. Doch wehe, wenn es uns wieder entgleiten sollte, das wäre unerträglicher Schmerz, also mit zitternder Angst müssen wir es festhalten, hüten und bewachen. Man fühlt gewiß, wovon hier die Rede ist: von der Habgier, der Ehrgier, dem Geiz. Das Anstaunen läuft somit darauf hinaus, in der verkehrten Vorstellung der irdischen Güter als unserer Glücksgüter sich verlieren und untergehen, von ihr, und nur von ihr beherrscht werden. Die irrtümliche Meinung von ihnen zeigt sich ausgeartet zur Verblendung, das Verlangen zum leidenschaftlichen Ringen, zur Sucht. Die irdischen Güter anstaunen, das ist nicht nur eine falsche Ansicht vom Glücke der Menschen, es ist die wilde Jagd nach dem Glück, wie sie in bekannten Darstellungen von Malern und Dichtern uns vor Augen steht.

Die irdischen Güter, an und für sich und ohne ihre Beziehung zu den Menschen betrachtet lauter völlig gleichgültige Dinge, üben also dennoch infolge der falschen Wertschätzung, die an ihnen geübt wird, einen ungeheuren Einfluß auf uns aus; abgetrennt von uns bestehen sie eben nicht, täglich, stündlich begegnen sie unseren Blicken und haben die Macht, in unserer Brust die wildesten Stürme zu entfesseln. Neid und Mißgunst, Haß und Zwietracht säen sie aus, und ohne sie wäre die Erde noch heute ein Paradies des Friedens und der Unschuld. Sie zerstören die Ruhe unserer Seele, untergraben hierdurch unser Glück und erweisen sich so als die ärgsten und grimmigsten Feinde der Menschheit. Liegt es da nicht nahe, daß wir uns aufraffen, um ihre unheimliche Wirkung zu brechen? Warum zertrümmern wir nicht die Idole des Reichtums und der eitlen Ehre statt sie anzubeten, womit wir doch die Leidenschaften ersticken würden, die sie entzünden? Warum sind wir die Sklaven und nicht die Herren? Ist es doch nur eine falsche Vorstellung von ihnen, ein Wahn, der uns zu Knechten macht! Verscheuchen wir ihn, streifen wir den Dingen die gleißnerischen Werte wieder ab, die unsere eigene Blindheit ihnen angehängt hat, dann ist es aus mit ihrer Tyrannenmacht, dann sind wir die Meister, nicht sie, denn dann giebt es nichts mehr um und außer uns, was uns bestechen und verführen, schrecken und niederziehen könnte, dann ist auf einmal das ganze Verhältnis umgekehrt: hier das eigene Selbst, unumschränkt gebietend, dort die umgebende Welt, ein ohnmächtiges Nichts. Damit haben wir ein Besitztum gewonnen, das alle anderen aufwiegt: die Freiheit. Frei sind wir von allem, was von außen winkt oder droht, frei zugleich von den lauernden Trieben in uns, die nun nichts mehr aufzuwühlen im Stande ist, und wenn wir vorher uns verloren in dem Getriebe der Außenwelt, so haben wir jetzt uns wiedergefunden, um fortan aus uns selbst heraus über unser Thun und Lassen zu entscheiden. In dieser Selbstbesinnung und Selbstbestimmung, in dieser Genügsamkeit mit der eigenen, von den Schlacken

der tierischen Natur gereinigten Persönlichkeit ruht doch ein ganz anderer Wert als in den zerbrechlichen Gütern der Erde. Vertausche das Purpurgewand mit dem Bettlermantel, den Prunksaal mit den kahlen Kerkerwänden, so hast du das Kleid und den Ort gewechselt, aber dein Wesen ist dir geblieben als dein unverrückbares, unzerstörbares Eigentum. Virtus nannten die Stoiker diese durch nichts zu erschütternde Unabhängigkeit des Geistes, Manneswert, mit einer geläufigen, aber schlechten Übersetzung „Tugend" genannt. Wer diese mannhafte, stolze virtus besitzt, diese unbiegsame und unbeugsame, freie und starke Persönlichkeit, dieses leidenschaftslose, immer sich gleichbleibende, ruhige Ich, der steht aufrecht wie der Fels im Meere, fest und unbeweglich zwischen den brandenden Wogen des Lebens, ja:

Stürzt auch der Himmel über ihm zusammen,
Furchtlos versinkt er in der Welten Trümmer.

So sehen wir hier als das genaue Gegenstück zu der unbedingten Unterwürfigkeit unter die Güter und Leiden des Lebens, dem Inhalte des Begriffes admirari, ein Urbild der vollendeten Unabhängigkeit entstehen, ein Ideal männlicher Freiheit und Charakterstärke, wie es sich freilich in einem Menschen niemals verkörpert hat. Die Unerreichbarkeit ist eben das Wesen der Ideale; sie sind die Ideen des Vollkommenen, das in der Wirklichkeit nicht angetroffen wird. Nutzlose Phantasmen sind sie deshalb aber nicht. Über den Tiefen unseres Lebens ragen sie empor wie die leuchtenden Sterne in der Höhe, zu denen keine Brücke führt, aber doch sichtbar dem, der seine Blicke aufwärts richtet, so daß die Schönheit ihres Lichtes sein Herz mit Freude und Sehnsucht nach ihnen erfüllt und seine Gedanken nach oben leitet, wenn auch der Körper auf der Erde weilt. Auf den dunklen und verworrenen Pfaden unseres Daseins sind sie die Wegweiser nach einem zwar verschlossenen Ziele, aber die Richtung zeigen sie an, und die Bahn ist offen: die einen bleiben zurück, die anderen schreiten frohen Mutes eine gute Strecke vorwärts. Giebt es also auch keine virtus im stoischen Sinne, so doch ein Streben nach ihr, und hat dieses Streben auch keine Heroen geschaffen, so hat es doch Männer hervorgebracht, die in Zeiten schmählichster Erniedrigung den Beweis geliefert haben, daß wenigstens ein Abbild ihres Freiheitsideales schon auf Erden möglich ist, Männer von einer bewunderungswürdigen Festigkeit und Willensstärke. Nach außen hin hängt allerdings das Maß der freien Bewegung nicht von unserem Willen ab, hier entscheiden nur die zufälligen, meist unabänderlichen Umstände darüber, ob uns die Schranken enger oder weiter gezogen sind, und ins Freie hinaus lassen sie keinen: eingeschlossen sind wir alle ohne Ausnahme. Das ist aber gerade das Bedeutende und Bleibende der stoischen Lehre, daß sie die persönliche Freiheit ganz wo anders findet als in der ungehinderten Beweglichkeit, also in Macht und Einfluß, Ungebundenheit und Willkür; nicht darum ist es ihr zu thun, wie weit du, ohne anzustoßen, deinen Weg ausdehnen kannst, sondern darum allein, daß du aufgerichtet und festen Schrittes dich bewegst, sei es nun im engsten Kreise oder im breitesten Raume. Ob Reich oder Arm, Hoch oder Niedrig: auf die Gesinnung kommt es an, auf den freien, sittlichen Charakter, der in jeder äußeren Lage sich entfalten kann.

Solche Beschränkung auf das Erreichbare ist es nun auch, was der Ausspruch nil admirari, auf das Leben angewendet, von uns fordert. Hat sich nämlich in dieser Beziehung das Anstaunen als die Hetzjagd nach Geld, Ansehen und Genuß ergeben, so bedeutet, die irdischen Güter nicht anstaunen weiter nichts als von dieser Jagd sich fern halten, also den übermäßigen

Einfluß der irdischen Güter brechen. Nicht Weltflucht, Entsagung und Entbehrung wird verlangt, wohl aber Mäßigung. Zu erwerben, emporzusteigen, zu genießen will der Spruch nicht hindern, aber der Habsucht, Ehrsucht, Genußsucht tritt er entgegen und verheißt aus der Bezwingung dieser trüben Leidenschaften innere Freiheit, Ruhe des Gemütes und mit dieser Glückseligkeit. Er lehrt, daß die Überschätzung der äußeren Güter allein ihrer verkehrten Beurteilung, also dem eigenen Mangel an richtiger Auffassung entspringt. Indem er so in der Jagd nach Besitz und der Sucht nach Ehre weniger einen moralischen Fehler als eine geistige Beschränktheit erblickt, die Wahres und Falsches nicht zu erkennen vermag, ruft er schließlich auch diese Worte dir zu: Untersuche die vermeintlichen Güter dieser Welt! Dann wirst du begreifen, daß sie deiner rastlosen Mühe nicht wert sind. Strebe nach Einsicht, lege die Thorheit ab, nur deine thörichte Verblendung treibt dich dazu an, den Frieden deiner Seele, die stille Heiterkeit deines Gemütes wertlosen Besitztümern aufzuopfern. Merkst du denn nicht, du Narr, daß du der Betrogene bist, daß du die reichsten Schätze deines Inneren um den Gewinn eitler und nichtiger Güter dahingiebst? Sapere aude, wage es, weise zu sein! Darum, so schaue nicht um dich, sondern in dich, halte Einkehr in dich selbst, bestimme den Wert dieses kurzen Erdenlebens nicht nach dem, was du besitzest und als was du erscheinst, sondern nach dem, wer du bist! Magst du dann unbekannt durch dieses Leben wandeln, oder mögen tausend Finger auf dich zeigen, wo du dich sehen lässest — was fragst du darnach? Nur aus dir selber schöpfst du Freude und Leid, nur in den Tiefen deines Wesens weißt du dein Glück vergraben, und, ob Knecht, ob Überwinder, wirst auch du zu dem Geständnis jederzeit bereit sein:

Höchstes Glück der Menschenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

Besonderes

I.

In der Voraussetzung, daß der Gegenstand für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, habe ich die vorangehende Abhandlung im Tone eines Vortrages gehalten, der unter absichtlicher Vermeidung alles gelehrten oder gelehrt aussehenden Beiwerkes in leicht verständlicher und sozusagen moderner Fassung, aber aus dem Geist und Sinne der alten Philosophie heraus Aufklärung darüber geben sollte, was die Alten unter nil admirari verstanden haben und wie es denn möglich sei, daß ein so kalt und nüchtern klingendes Wort sogar als die Quelle des menschlichen Glückes hingestellt werden konnte. Insofern sich aber unsere Betrachtung zu einer Rechtfertigung des behandelten Ausspruches gestaltete, sollte zugleich dem Horaz als Menschen, Dichter und Kunstrichter ein Dienst erwiesen werden, denn das Urteil über ihn hängt in allen diesen Beziehungen von dem Urteil ab, das wir über den Wert oder Unwert der Lehre von dem nil admirari fällen. Denn „nichts anstaunen" bildet die Grundlage, auf der sich seine Anschauungen von Kunst und Leben aufbauen, und von der sein eigenes Schaffen nach Form und Inhalt bedingt ist. Es wäre eine verlockende Aufgabe, nachzuweisen, inwiefern das hieraus sich ergebende Bild einen Dichter darstellt, der, frei von allem Sturm und Drange, maßvoll und voll ruhigen Empfindens, trotz aller Reflexion und ironischen Kritik, trotz oder vielmehr gerade wegen des Mangels

an aller pathetischen und gespreizten Rhetorik wenigstens in den Satiren und Episteln als eine durch und durch subjektive Natur von ungekünstelter Natürlichkeit und Einfachheit, kurz als ein wahrer Dichter uns entgegentritt.*) Da indessen dieser Nachweis zu eingehender Erörterung einer langen Reihe von Stellen aus den Werken des Dichters führen würde, so müssen wir uns vorläufig mit jener Betrachtung als einer Art Vorrede für eine Schilderung seines Wesens begnügen. Hier soll nur die Stelle noch besprochen werden, in der Horaz selbst den Ausspruch nil admirari behandelt hat, wenn auch nur in seiner Beziehung auf die irdischen Güter. Als eine rein philologische Auseinandersetzung ist natürlich dieser Teil unserer Abhandlung nur für Fachmänner und Kenner des Horaz berechnet. Es handelt sich darum, unter Heranziehung der im ersten Teile gefundenen Begriffsbestimmungen und Erläuterungen für Epistel I, 6, Vers 1—16, eine von den bisherigen, so weit ich sehe, fast durchgängig abweichende Erklärung aufzustellen und den Zusammenhang der Stelle aufzufinden, wozu die einzelnen Bemerkungen der Ausleger eine meiner Ansicht nach unzureichende oder auch unhaltbare Anleitung bieten.

In kurz hingeworfenen, jeder Verbindungspartikel entbehrenden Sätzen reiht Horaz folgende 8 Gedanken aneinander.

1) Nil admirari führt allein zu dauerndem Glück.
2) Manche betrachten die Himmelserscheinungen ohne Schauder.
3) Wie sind die irdischen Güter zu betrachten?
4) Wer ihr Gegenteil fürchtet, staunt eben so an, wie der Begehrende.
5) pavor ist auf beiden Seiten vorhanden.
6) Improvisa species bringt beide außer Fassung.
7) Ob er sich freut oder Schmerz empfindet, begehrt oder fürchtet, was thut das zur Sache, wenn das, was er auch immer sieht, eine Art von Lähmung hervorruft?
8) Der Weise soll ein Thor heißen, wenn er über das Maß hinaus nach virtus strebt.

Daß für das Verständnis dieser einzelnen Gedanken und für ihre Verknüpfung zu einem Ganzen Vertrautheit mit der Philosophie vorausgesetzt wird, erkennt man auf den ersten Blick. In einer auch dem Laien begreiflichen, erweiterten und ineinandergreifenden Darstellung, in der statt der technischen Begriffe wie nil admirari, pavor, species improvisa, virtus u. A. gleich eine ausgeführte Erläuterung gegeben und die fehlenden Beziehungen der Gedanken hinzugefügt werden, würde die Stelle etwa folgende Fassung gewinnen.

A. Das Problem.

1) Ausgangspunkt. Von keinem Gegenstande, ohne ihn zu prüfen und zu untersuchen, sich hinreißen lassen, ist auf die Dauer der einzige Weg, um zur Ruhe des Gemütes zu gelangen, d. h. zum Glück. So lautet ein Spruch der Philosophie.

---

*) Das Ergebnis würde also das entgegengesetzte von dem sein, zu welchem Teuffel in seiner „Charakteristik des Horaz" (1842) gelangt.

2) Überleitung. Daß der Spruch richtig ist, beweist folgendes Beispiel. Die Gestirne des Himmels rufen bekanntlich in der abergläubischen Masse Schauder hervor, also eine die Gemütsruhe d. h. das Glück hemmende Empfindung. Es giebt aber auch Leute, die die Himmelserscheinungen *ohne* dieses Gefühl betrachten, nämlich die, welche diese Schauder erregenden Gegenstände geprüft und untersucht haben, wobei man dahinter kommt, daß sie an natürliche und feste Gesetze gebunden sind (decedentia certis momentis)*[1]), auf die Geschicke der Menschen also gar keinen Einfluß haben. Hier haben wir also einen Fall, wo die kritische Prüfung wirklich von glückstörender Furcht befreit.

3) Problem als Thema. Ganz richtig, aber was hat das auf sich? Du redest da von den Himmelserscheinungen, die uns Erdenmenschen doch so ferne sind. Was meinst du dagegen*[2]) von *den* Dingen, die uns überall mit ihrem verlockenden Scheine umgeben, nämlich von den Spenden der Erde und des Meeres mit seinen fabelhaften, kostbaren Schätzen, von den Circusspielen mit ihrem Hochgenuß, von der Macht und Ehre im Staatsleben? Soll man auch *diese* erst lange prüfen und untersuchen, auch von *ihnen* sich nicht hinreißen lassen? Sind *sie* nicht das Glück?

B. Lösung des Problems.

4) Definition.*[3]) Nun gut; was heißt es denn also, von *den irdischen Gütern* sich hinreißen lassen? Entweder voll Gier nach ihnen trachten oder vor ihrem Gegenteile, Verarmung, Entbehrung, Erniedrigung, sich abängstigen.

---

*[1]) Übersetzung: Mond und Sterne und die Zeitabschnitte betrachten Manche ohne Schauder, da sie ja nach bestimmten Bewegungsgesetzen verlaufen, wobei das Participium seine causale Bedeutung auch auf solem et stellas zurückwirken läßt, welche Wörter mit tempora zusammen alles das bezeichnen sollen, was am Himmel vorgeht.

*[2]) Daß die Beziehung zwischen sunt qui etc. und den Fragen quid censes etc. keinen Schluß a maiore ad minus bedeutet, beweist schon allein der dieser Annahme widersprechende Zusatz decedentia certis momentis. Indem die Himmelserscheinungen als an bestimmte Gesetze geknüpft bezeichnet werden, soll die Befreiung von Schauder vor ihnen als etwas ganz Natürliches und Einfaches hingestellt werden. Wir haben es bei den ex sententia populi gesprochenen Fragen vielmehr mit einem maius zu thun, zu dem sunt qui etc. das minus bildet, und zwar sind es lauter *wirkliche* Fragen. Die Übersetzung „um wie viel mehr *sollten* wir" u. s. w., nach der die Fragen zu einer moralischen Lehre gemacht werden, ist in jeder Beziehung unrichtig.

*[3]) Qui timet his adversa, fere miratur eodem quo cupiens pacto. Bei unbefangenem Lesen macht sich zwischen dieser und der vorangehenden Stelle eine Art Kluft fühlbar, und alle Versuche, eine Verbindung herzustellen, sind als mißlungen zu bezeichnen. Kein Wunder; qui timet schließt sich eben gar nicht an die vorangehenden Fragen an, sondern bildet den Anfang und Ausgangspunkt für die jetzt beginnende Erörterung dieser Fragen. Umständlicher hätte H. sagen können: miratur haec is, qui ea cupit, eodem autem pacto is, qui eis adversa timet: ein Anstaunender ist in Beziehung auf die irdischen Güter derjenige, der sie begehrt, ebenso aber auch derjenige, der ihr Gegenteil fürchtet. Daß aber Anstaunen in dem vorliegenden Falle Begierde bedeutet, ist etwas so Selbstverständliches, daß H. sich kurz und bündig so ausdrückt: wer das Gegenteil dieser Dinge fürchtet, staunt sie gerade so an wie der sie Begehrende. Die Worte sollen also angeben, quid sit admiratio rerum externarum; die Übersetzung „wir *dürfen* nicht fürchten" — also schon wieder eine moralische Lehre! — ist eben so falsch, wie das vorher angemerkte „um wie viel

5) Beides läuft auf dasselbe hinaus; auch die Gier ist Angst. Beide Empfindungen bedeuten nämlich ein und dieselbe, angstvoll gespannte und bis zum Übermaß gesteigerte Erwartung eines zweifelhaften Ausganges (pavor), eine Art Beklemmung, die wie ein bleierner Druck auf der Seele lastet (molestus). Und also? Ist das vielleicht Glück? Ein so gestimmter Mensch (der Habsüchtige und Ehrsüchtige) soll glücklich sein?

6) Es ist nun freilich nicht ausgeschlossen, daß dieses Dasein voll angstvoll lauernder Spannung hin und wieder durch eine Erfüllung in gutem oder bösem Sinne unterbrochen wird (species). Das sind dann kritische Augenblicke: durch den wirklichen Eintritt eines Gutes oder Übels kann die Begierde erfüllt oder enttäuscht, die Furcht in derselben Weise beseitigt oder bestätigt werden. Ein solches Ereignis schlägt dann ein, wie ein zündender Blitz, denn ein von Gier oder Angst erregter Mensch, der es nie gelernt hat, durch innerliche Vorbereitung den guten oder bösen Möglichkeiten der ungewissen Zukunft mit gefaßter Ruhe entgegenzusehen, gerät natürlich in solchen Momenten völlig außer sich (species improvisa*[1]) est).

7) Dieses Außersichsein ist dann je nach dem Ausfall des Ereignisses ein Außersichsein vor Freude oder vor Schmerz. Freude? Allerdings, aber eben unbändige, maßlose Freude.*[2]) Ob aber Furcht oder Begierde, Schmerz oder Freude, das ist alles ganz gleichgültig, wenn dabei das ruhige Gleichmaß der Seele erschüttert wird. Wie kann ich denn selbst eine Freude ein Glück nennen, bei der man stieren Blickes an Leib und Seele wie gelähmt erscheint?*[3]) Nein, Übermaß der Empfindung ist niemals Glück.

8) So hat sich also herausgestellt: Wer die irdischen Güter anstaunt, der leidet in allen Lagen an maßloser Erregung der Seele. Eine Narrheit ist es, aber kein Glück, seine Gemütsruhe auf diese Art preiszugeben. Deshalb strebt der Weise nach Unabhängigkeit von den irdischen Gütern, nach Selbstgenügsamkeit (virtus). Der Thor unterwirft sich sklavisch dem Einflusse der irdischen Güter, der Weise sucht sich von ihm frei zu machen, ihre Wege führen also nach der entgegengesetzten Richtung. Geht nun aber auch der Weise auf dieser seiner Bahn zu weit (si petit virtutem ultra quam satis est), wird er aus dem ruhig Prüfenden zum Schwärmer, so verfällt er ja in denselben Fehler, wie der Thor, in Maßlosigkeit, und hört damit auf, ein Weiser zu sein. Also: Halte Maß, das ist es, worauf es überall ankommt, μηδὲν ἄγαν!*[4])

---

mehr sollten wir". Was den Inhalt der im stoischen Sinne zu begreifenden Definition anbetrifft, so ist zu beachten, daß timor und cupiditas als leidenschaftliche Erregungen anzusehen sind (Angst, Gier). Auf das richtige Maß zurückgeführt wird aus timor cautio, aus cupiditas voluntas, cf. Cic. Tusc. IV, 6. Warum aber admirari res externas solche maßlose Leidenschaft bedeutet, ist im ersten Teile unserer Abhandlung aus dem Begriffe von admirari abgeleitet worden.

*[1]) cf. Excurs im nächsten Abschnitt.

*[2]) Cicero nennt sie laetitia gestiens vel nimia (Tusc. IV, 6). Eine solche exaltierte Freude wurde gerade so gut als eine das Glück störende Empfindung betrachtet wie der Schmerz. Glück ist eben nur Gemütsruhe, die man sich mit einer stillen Heiterkeit verbunden dachte, wie sie dem Sokrates nachgerühmt wurde (Cic. Tusc. III, 15). Übertrieben wird dagegen auch die Freude zum Leid, zur perturbatio animi.

*[3]) Absichtlich gebraucht H. diese Hyperbel, um begreiflich zu machen, daß eben Maßlosigkeit, selbst in der Freude, kein Glück bedeutet.

*[4]) Das ist auch die Lehre, die von V. 51 an den zweiten Teil der Epistel durchweht, der uns in ergötzlicher Art die Thorheit des Geldsklaven, des Sklaven seines Ehrgeizes und seiner Sinnenlust schildert und so — echt dichterisch — dem Grundgedanken des ersten Teiles durch diese aus dem Leben gegriffene

II.

Excurs: Was bedeutet improvisa species?

Die Auslegungen des schwierigen Verses Improvisa simul species exterret utrumque selbst die so ausgezeichneter Erklärer wie Krüger und Kießling haben mir niemals ein befriedigendes Verständnis seines Inhaltes verschaffen können. Was bringt den Fürchtenden oder Begehrenden außer Fassung? Nach Kießling die Erscheinung des gefürchteten oder begehrten Gegenstandes. Ganz richtig. Aber was ich fürchte, kann doch auch durch einen Glücksfall beseitigt, was ich begehre, durch eine ungünstige Wendung des Geschickes mir entzogen werden. Ein Ehrsüchtiger strebt nach dem Konsulat. Was ihn exterret wäre dann nach Kießling seine Wahl zum Konsul. Er kann jedoch bei der Wahl auch durchfallen — bringt ihn das vielleicht nicht aus der Fassung? Man vergesse doch nicht, daß in dem Verse nicht etwa von einem bestimmten homo cupiens, sondern von der ganzen Gattung, von der cupiditas ganz allgemein und überhaupt die Rede ist, und folglich ist es zu wenig, wenn man sagt: den Begehrenden bringt der Erfolg außer sich, nein, auch der Mißerfolg hat diese Wirkung, wofür z. B. Catilina den Beweis liefert. Für die Bedeutung von species an unserer Stelle sei daher folgendes festgestellt: das Wort bezeichnet das Erscheinen eines Gutes oder Übels. Aber das Gut braucht nicht immer dem Begehrenden, das Übel nicht immer dem Fürchtenden zu Teil werden, sondern entweder ist es so, oder es ist gerade umgekehrt. Auf alle diese denkbaren Fälle muß bei der Allgemeinheit des Gedankes exterret bezogen werden können, und dem ist so, wenn wir übersetzen: die Erscheinung irgend eines der Gegenstände, wie sie gefürchtet oder begehrt werden, bringt beide außer Fassung. — Seines alle Möglichkeiten umfassenden Sinnes wird ferner der Vers auch dann beraubt, wenn wir erklären: das plötzliche Eintreten des gefürchteten oder begehrten Gegenstandes (Kießling) oder: ein unerwarteter Gegenstand der Begierde oder Furcht bringt den cupiens und timens außer Fassung (Krüger). Das ist wieder Beschränkung auf einen speziellen Fall, die dem Gedanken seine Allgemeingültigkeit und damit zugleich alle Kraft entzieht. Wenn der Ehrsüchtige erreicht, was er begehrt, aber nicht plötzlich (und das ist sogar das Wahrscheinlichere, da er ja den Gegenstand seiner Begierde voll gespannter Erwartung beständig im Auge hat, z. B. seine Wahl zum Konsul), dann ist er wohl nicht erregt, dann ist wohl alles in bester Ordnung? Darf der Vers dieser Annahme Raum lassen? Oder warum soll denn nur Unerwartetes außer Fassung setzen? Wenn der Ehrsüchtige, der sich auf das Konsulat gespitzt hat, durchfällt, so ist ihm das unerwartet und bringt ihn aus der Fassung, unstreitig. Aber wenn er nun wirklich gewählt wird, wenn er also erreicht, was er lange vorher mit Ungeduld erwartet hat, hat das auf ihn, den der Ehrgeiz plagt, nicht dieselbe aufregende Wirkung? Die Stimmung ist natürlich in beiden Fällen verschieden, aber Aufregung ist in beiden in gleicher Weise da. Die Berufung auf Ciceros omnia repentina graviora u. dgl. hilft hier also nichts; an sich ist dieser Ausspruch ja richtig, Plötzliches mag noch mehr außer Fassung bringen als Nicht-Plötzliches,

---

Bilder der Maßlosigkeit, also durch einen negativen Beweis, bekräftigt und veranschaulicht. Daß der ironische Ton dieses zweiten Teiles in den Aufforderungen ergo repetas, omittas etc. seinen Höhepunkt erreicht, sollte man endlich einsehen, um den Zusammenhang beider Teile, der so einfach wie nur möglich ist, zu begreifen.

aber aus der Fassung bringt den timens und cupiens auch dieses, ob etwas mehr oder weniger, das hat mit der Erklärung des Verses gar nichts zu thun. Es ist also wiederum ein mattes Zuwenig, wenn man sagt: Das Plötzliche resp. Unerwartetes bringt den Fürchtenden oder Begehrenden außer Fassung, nein, auch das Nicht-Plötzliche und Erwartete hat diese Wirkung*). Plötzlich oder nicht, unerwartet oder nicht, jede Erscheinung eines ihrer vermeintlichen Güter oder Übel bringt sie außer Fassung. Es sei daher zweitens auch dieses festgestellt: mit improvisa species kann weder das plötzliche Eintreten des Erwarteten, noch das Eintreten von etwas Unerwartetem gemeint sein.

Was bedeutet nun aber der Ausdruck? — Die Participia provisum und improvisum werden, so weit ich sehe, im Lexikon und sonst überall mit vorhergesehen, nicht vorhergesehen übersetzt und das ist ja auch die sich von selbst ergebende Deutung. Ich bezweifle jedoch, daß sie überall ausreicht. Jedenfalls wird unter der bekannten provisio animi, die der Stoicismus dem Weisen zuschreibt, dem Thoren aber abspricht, nicht die Gabe verstanden, etwas vorherzusehen (ein Prophet ist der Weise nicht), sondern die Gewohnheit, sich gegen die Zufälle des Geschickes vorzusehen, nicht in dem Sinne, daß man ihnen auszuweichen sucht, sondern in dem, daß man ihrem Anprall vorbeugt, indem man mit vorausschauendem Blicke allen Eventualitäten der Zukunft in gefaßter Ruhe entgegensieht. Provisio animi ist philosophische Vorbereitung, d. h. eine solche Seelenstimmung, daß man sich mit allen menschlichen Geschicken schon vor ihrem Eintritt innerlich abgefunden, mit ihnen vertraut gemacht hat. Demgemäß kann eine species improvisa

*) Nun soll vollends simul auch noch = simulac sein. Damit läuft bei Kießling in Verbindung mit seiner Erklärung von pavor zu V. 9 der Gedanke darauf hinaus: Gemütserschütterung findet statt, sobald die species außer Fassung setzt — die reine Tautologie; dazu kommt noch utrobique im Vordersatz neben utrumque im Nachsatz, also die Erregung tritt für beide ein, sobald die species beide in Erregung versetzt, eine ans Komische streifende Logik. Zu was für geschraubten und verworrenen Deutungen diese Gleichsetzung von simul = simulac geführt hat, zeigt Schütz, der sie beibehalten und trotzdem der erwähnten Tautologie aus dem Wege gehen möchte. Bringt man seine Einzelbemerkungen in Zusammenhang, so verläuft der ganze Vorgang in folgenden drei Stufen. Erstens: plötzlich und unverhofft tritt eines der sogenannten, in Wahrheit nur eingebildeten Güter oder Übel ein. Zweitens: sobald das geschieht, wird man aus seiner bisherigen Seelenruhe aufgeschreckt, denn das Unverhoffte und Plötzliche ist am ersten geeignet, die gravitas und constantia zu erschüttern. Drittens: erst weiterhin folgt dann eine die Besinnung raubende Zaghaftigkeit und zwar auch bei eingetretenem Glück, weil sich sogleich die Furcht es zu verlieren, einstellt. Gegen das dritte Stadium dieses komplicierten Verlaufes ist einzuwenden: wie stimmt es zusammen, daß die Zaghaftigkeit „erst weiterhin" folgt, während sie doch als Furcht vor Verlust sich „sogleich" einstellen soll? Und wenn es auch vorkommen mag, daß in dem Augenblicke eines Glücksfalles jene Furcht sofort sich einstellt, so ist es doch mindestens eben so leicht denkbar, daß er zunächst und vor allen Dingen von dem Gefühle einer ungemischten Freudigkeit begleitet ist. Sollte dann aber die genannte Furcht sich wirklich einstellen, so ist es jedenfalls eine kühne Behauptung, daß man dabei gleich seine Besinnung verliert. Aber das alles ist nur Nebensache.

Ich frage: wer ist es denn eigentlich, der hier nach Stadium zwei aus seiner „bisherigen Seelenruhe" aufgeschreckt wird? der timens oder cupiens. So haben sie also, ehe sie aufgeschreckt werden, in aller Seelenruhe, in voller constantia und gravitas gefürchtet oder begehrt? Man sieht: mit den Erklärungen von Schütz ist gar nichts anzufangen, ebensowenig als mit der von Schmid: sobald eine unerwartete Erscheinung, ein nicht vorhergesehener Gegenstand der Furcht oder Begierde beide erschüttert, so folgt darauf für beide heftige Gemütsbewegung, durch Begierde oder Furcht erregt. Das verstehe, wer da will, ganz abgesehen von der erwähnten Tautologie und bedenklichen Logik. Mit vollem Rechte erklären daher Krüger und Döderlein simul als modales Adverbium = pariter.

zweierlei sein. Im gewöhnlichen Sinne ist sie eine unvorhergesehene (unerwartete, plötzliche) Erscheinung, im philosophischen Sinne eine Erscheinung, auf die ich nicht innerlich vorbereitet, auf die ich nicht gefaßt bin. Der Weise ist auf alles gefaßt, für ihn ist jede species eine provisa, auch die, die er nicht vorhergesehen d. h. nicht erwartet hat. Der Thor ist auf nichts gefaßt, für ihn ist jede species eine improvisa, auch die, die er vorhergesehen d. h. erwartet hat. Den Weisen überrascht, überfällt nichts, auch nicht das Plötzliche, Unerwartete, den Thoren überrascht, überfällt alles, auch das lange vorher Erwartete. Als Anaxagoras (Cic. Tusc. III, 14) den Tod eines Sohnes erfuhr, sprach er das gelassene Wort: sciebam me genuisse mortalem. Vorhergesehen hatte er diesen Unglücksfall nicht, insofern war er für ihn eine species improvisa, eine unerwartete, plötzliche Erscheinung, die ihn hätte überraschen und aus der Fassung bringen müssen. Im anderen Sinne aber war für ihn, den Weisen, der Fall keine species improvisa, insofern er vermöge seiner provisio animi auf alles, auch das Unerwartete und Plötzliche, gefaßt war. Daher seine ruhige Gelassenheit beim Empfang der Trauerbotschaft. Indem ich also improvisa nicht in dem gewöhnlichen, sondern philosophischen Sinne fasse, erkläre ich die hier behandelte Stelle so: improvisa ist kausale Prädikatsbestimmung = cum improvisa sit, ἀπρονόητος οὖσα, und ich übersetze: als eine, auf die man sich vorher nicht gefaßt gemacht hat, bringt die Erscheinung irgend eines Gutes oder Übels beide, nämlich den Fürchtenden und den Begehrenden, in gleicher Weise außer Fassung. Erst so gewinnt der Gedanke erstens die in den bisherigen Erklärungen vermißte Anwendbarkeit auf alle denkbaren Einzelfälle und zweitens ist er auch richtig und verständlich, denn Mangel an Fassung ist eben Begriff und Wesen der Furcht und Begierde. Fürchten und begierig sein heißt, dem Eintritt einer zukünftigen Erscheinung ohne ruhige Fassung entgegensehen.

2. Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung während des Schuljahres 1898|99.

Lehrgegenstände.	Klassen.									
	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Summa
Religion, evang.	2		2	2	2	2	2	2	3	17
Religion, kathol.	2				2					4
Deutsch	3	3	3	3	2	2	3	3	4	26
Lateinisch	7	7	7	7	7	7	7	8	8	65
Griechisch	6	6	6	6	6	6				36
Französisch	2	2	2	3	3	3	4			19
Hebräisch	(2)		(2)							(4) wahlfrei
Englisch	(2)		(2)							(4) wahlfrei
Geschichte und Erdkunde	3		3	2+1	2+1	2+1	2+1	2	2	23
Mathematik und Rechnen	4	4	4	4	3	3	4	4	4	34
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	2		2	2	2					8
Naturbeschreibung						2	2	2	2	8
Zeichnen	(2)				2	2	2	2		8 u. (2) wahlfrei
Schreiben								2	2	4
Turnen	3			3		3		3		12
Gesang	2 Chorgesang							2	2	6

II. Bericht über die Verteilung der Lehrstunden.

Von Ostern 1898 bis Ostern 1899.

Lehrer.	Klassenlehrer.	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Professor Dr. Windel, Direktor.	Ia. u. Ib.	3 Deutsch 6 Griech. 3 Gesch. und Erdk.	2 Latein							3 Religion	17
2. Professor Meyer.		7 Latein.	5 Latein.		2 Vergil	2 Deutsch 3 Math. 3 Franz.					22
3. Professor Dr. Edler.				3 Gesch. u. Erdkunde	3 Gesch. u. Erdkunde	3 Gesch. u. Erdkunde	2 Deutsch 1 Erdkde.	3 Deutsch 2 Gesch.	3 Deutsch 2 Erdkde.		22
4. Professor Fellinger.	IIa.		3 Deutsch 6 Griech.	5 Latein. 6 Griech.			2 Religion				22
5. Professor Fulda.	IIIa.			3 Deutsch 2 Vergil		7 Latein. 6 Griech.	2 Gesch.			2 Erdkde.	22
6. Oberlehrer Hagemann.	IIb.				5 Latein. 6 Griech. 3 Franz.				2 Religion 8 Latein.		24
7. Oberlehrer Schatte.	V.	4 Math. 2 Physik 3 Turnen	4 Math.				3 Math. 2 Naturk.		4 Rechnen 2 Naturk.		24
8. Oberlehrer Böckelmann.	IIIb.	2 Franz. 2 Englisch	2 Franz.	2 Franz. 2 Engl.			7 Latein. 3 Franz.	4 Franz.			24
9. Oberlehrer Dr. Lümkemann.	IV.				2 Religion 3 Deutsch 3 Turnen		6 Griech.	7 Latein. 2 Erdkde.			23
10. Oberlehrer Müsebeck.				4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	2 Physik		4 Math. 2 Naturk.		4 Rechnen	24
11. Im Sommer wissensch. Hilfsl. Schumacher, im Winter wissensch. Hilfsl. Doll.	VI.	2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 2 Hebr.		2 Religion		2 Religion		8 Latein. 4 Deutsch	24
12. Lehrer am Gymnasium Noack.		2 Chorgesang 2 Zeichnen				2 Zeichnen 3 Turnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen 3 Turnen	2 Schreib. 2 Singen 2 Zeichnen 3 Turnen	2 Naturb. 2 Schreib. 2 Singen	28
13. Kaplan Stolzenberg, kath. Religionsl.		2 Religion				2 Religion					4

III. Die Klassenpensen

waren die in den Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schule vorgeschriebenen. Daher genügt es hier, aus ihnen zu geben*):

A. Eine Übersicht über die durchgenommene Lektüre.

Deutsch. Ia. Klassenlektüre: Im Sommer Lessings „Hamburgische Dramaturgie" in Auswahl. H. v. Kleists „Prinz von Homburg". Im Winter Shakespeares „Julius Cäsar" und Goethes „Tasso". Privatlektüre: Goethes „Dichtung und Wahrheit".

Ib. Im Sommer Schillers Gedankenlyrik. Klopstocks Oden. Im Winter Goethes „Iphigenie". Lessings „Laokoon" in Auswahl.

IIa. Nibelungenlied. Im Anschluß daran deutsche und nordische Sage. Schillers „Maria Stuart" und Gedichte. Goethes „Egmont".

IIb. Gedichte aus der Blumenlese. Minna von Barnhelm. Hermann und Dorothea. Jungfrau von Orleans. Patriotische Prosa von Windel.

Lateinisch. Ia. Im Sommer Tacitus, Annalen I. Horaz, Oden III. Livius XXIV (aus dem Stegreif übersetzt). Im Winter Cicero, in Verrem IV. Horaz, Oden IV. Livius XXIV (aus dem Stegreif übersetzt).

Ib. Im Sommer Tacitus, Agricola und Horaz, Oden I. Caesar, bellum civile I (aus dem Stegreif übersetzt). Im Winter Cicero, Cato maior und Anfang des Laelius. Horaz, Oden II und Caesar, bellum civile I vollendet.

IIa. Im Sommer Cicero, de imperio Gnaei Pompeii. Vergil, Aeneis Buch IV, VI, Auswahl nach Becker. Im Winter Livius, Buch XXI. Vergil, Aeneis, Buch VII—IX.

IIb. Im Sommer Vergil, Aeneis I—III. Cicero in Catilinam I. Im Winter Vergil, Aeneis I—III (vollendet). Cicero, in Catilinam III. Caesar, bellum Gallicum VII.

IIIa. Im Sommer Caesar, Buch I. Im Winter Caesar, Buch II und VI. Ovid, Auswahl von Harder aus den Metamorphosen.

IIIb. Im Sommer und Winter Caesar, bellum Gallicum, I 1—29, II, III 1—16.

IV. Im Sommer Nepos, Miltiades und Themistocles (nach Ostermann). Im Winter Aristides, Cimon, Alcibiades, Epaminondas, Hannibal (in Auswahl nach Doetsch).

Griechisch. Ia. Im Sommer Plato, Apologie und Criton. Xenophon, Hellenika Buch I und II in Auswahl (eine Stunde aus dem Stegreif übersetzt.) Ilias, XVI—XIX nach dem Kanon. Im Winter Sophocles, Oidipus Tyrannos. Thucydides, Buch I in Auswahl (eine Stunde aus dem Stegreif übersetzt). Ilias XX—XXIV nach dem Kanon.

Ib. Im Sommer Thucydides, Buch VI und VII nach der Ausgabe von F. Müller. Ilias I—III nach dem Kanon. Im Winter Sophokles Philoktetes. Ilias IV—XV nach dem Kanon.

---

*) Jahresberichte vom vorigen Schuljahre, in denen die Klassenpensen einzeln angegeben sind, stehen kostenfrei zur Verfügung.

IIa. Im Sommer Herodot Buch V—VII nach der Ausgabe von Kallenberg. Im Winter Xenophon, Memorabilien Buch III—IV nach der Ausgabe von W. Vollbrecht.

IIb. Im Sommer Xenophon, Anabasis II—III (in Auswahl nach Windel). Hom. Od. I—VIII nach dem Kanon. Im Winter Anabasis III—IV (in Auswahl nach Windel).

IIIa. Xen. Anabasis Buch I und II (in Auswahl nach Windel).

Französisch. Ia. Im Sommer Corneille, Britannicus. Im Winter Taine, Napoléon Bonaparte (Velhagen & Klasing) Kap. I—III, das Uebrige nach der Rengerschen Auswahl.

Ib. Im Sommer Ségur, Napoléon à Moscou (Renger) Kap. 1—9. Im Winter Molière, L'Avare, Act. 1—3. Act. 4 und 5 in Auswahl.

IIa. Im Sommer und Winter Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit de 1813.

IIb. Lesebuch von Kühn (Auswahl).

Englisch. Im Sommer und Winter Dickens, Christmas Carol (Velhagen & Klasing) Stave 1—3 und 5.

B. Themata der deutschen Aufsätze und kleineren Ausarbeitungen.

Ia.

A. Aufsätze.

1. Inwiefern ist die Treue die treibende Kraft in Schillers „Wallenstein"? 3. Was besagt das Wort des Großen Kurfürsten in Kleists „Prinzen von Homburg": „Das Gesetz will ich, die Mutter meiner Krone, aufrecht halten, die ein Geschlecht von Siegen mir erzeugt", und wie ist es zu begründen? 3. Wie schildert uns Goethe in „Dichtung und Wahrheit" Land und Leute im Elsaß? (Im Anschluß an die Privatlektüre.) 4. (Klassenaufsatz.) Welche Vergleichungspunkte bieten der Sachse König Heinrich I. und der Zoller Kaiser Wilhelm I.? 5. Wie erklärt Lessing in seiner Hamburgischen Dramaturgie die Aristotelischen Begriffe ἔλεος καὶ φόβος und bestimmt den einen durch den anderen? 6. (Klassenaufsatz.) Eignet sich Brutus in Shakespeares „Julius Cäsar" zum Führer der Verschwörung. 7. Mit welchem Recht hat Shakespeare seine Tragödie „Julius Cäsar" genannt? 8. (Klassenaufsatz.) Mit welchem Rechte läßt Sophokles im Oidipus Tyrannos den Haupthelden sagen: „ἀνδρα δ'ὠφελεῖν, ἀφ ὧν τε ἔχοι καὶ δύναιτο κάλλιστος πόνος?

B. Kleinere Ausarbeitungen.

1. Wie gliedern sich die staatlichen Einrichtungen bei den Germanen? 2. Wie bereitet uns der Dichter im „Britannicus" auf das Erscheinen des Nero vor? 3. Der Aufstand der germanischen und römischen Legionen. 4. Welchen Wert hat der Weise nach dem „Kriton" des Platon (Kapitel 4—9) der öffentlichen Meinung beizumessen? 5. Inhalt der Ode des Horaz IV, 2. 6. Wie verläuft Ilias Buch XXI der Kampf des Achill mit dem Flußgotte? 7. Welches sind die Gründe für Luthers Bekehrung? 8. Das Gehörorgan. 9. Welche äußeren Kämpfe beförderten den Fortgang der Reformation? 10. Die ebenen Schnitte am schiefen Kegel.

Ib.

A. Aufsätze.

1. Was zieht uns zur Heimat, und was treibt uns in die Ferne? 2. Welches Bild von der Entwicklung der menschlichen Kultur giebt uns Schiller in seinem „Spaziergang"? 3. (Klassenaufsatz.) Mit welchem Rechte wird das Unglück eine Schule genannt? 4. Warum hat die Geschichte Kaiser Karl den Beinamen des Großen gegeben? 5. Welche Charakterzüge Klopstocks treten in den gelesenen Oden hervor? 6. Inwiefern kann man den dritten Auftritt des ersten Aufzuges in Goethes „Iphigenie" ein kleines Drama nennen? 7. Welchen Kampf um die Reinheit ihrer Seele führt Iphigenie in dem vierten Aufzuge des Goetheschen Schauspiels? 8. (Klassenaufsatz.) Heil jedem, wenn er nie vergißt, wie wenig und wie viel er ist.

B. Kleinere Ausarbeitungen.

1. Was erfahren wir bei Tacitus über Kriegs- und Heereswesen unserer Vorfahren? 2. Agricola. 3. Einiges zur Charakteristik des russischen Volkes im Jahre 1812. 4. In welcher bedenklichen Lage befanden sich die Athener auf Sizilien beim Winteranfang 414? 5. Gedankengang der Ode I, 14 des Horaz. 6. Der Bundesbruch durch Pandaros. 7. Welches sind die Gründe für Luthers Bekehrung? 8. Das Gehörorgan. 9. Wie erhält man die Grundlage des Planes einer Stadt? 10. Welche äußeren Kämpfe beförderten den Fortgang der Reformation?

IIa.

A. Aufsätze.

1. Welchen Anteil an der Handlung nimmt Dunois in Schillers „Jungfrau von Orleans"? 2. Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg. 3. (Klassenaufsatz.) Können wir jetzt lebenden Deutschen im Hinblick auf die Zustände des alten Reiches mit dem Dichter sagen: „Prisca iuvent alios, ego me nunc denique natum Gratulor"? 4. Inwiefern wird im ersten Teile des Nibelungenliedes ausgeführt, was im Proömium in Aussicht gestellt ist? 5. In welcher Beziehung steht der Inhalt des vierten Buches von Vergils Äneis zur Tendenz des Gedichtes? 6. (Klassenaufsatz.) Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. 7. Kurzer Ueberblick über die Geschichte der Niederlande bis auf Philipp II. (nach Schiller). 8. (Klassenaufsatz.) Übersichtliche Darstellung der Handlung in Goethes „Egmont".

B. Kleinere Ausarbeitungen.

1. Athen vor Solon. 2. Welche Thätigkeit entwickelt Lukullus nach Ciceros Darstellung im Mithradatischen Kriege? 3. Wie verläuft nach Herodot die Schlacht bei Marathon? 5. Eine Aushebung in Lothringen im Jahre 1813 (nach Erckmann-Chatrian). 5. Warum mußte Äneas Karthago verlassen? 6. Das Abenteuer des Odysseus auf Thrinakia und seine Folgen. 7. Gründe und Veranlassung von Pauli Bekehrung. 8. Das Telephon. 9. Die Anwendung der trigonometrischen Sätze (sin-, tg-, cos-Satz) bei der Berechnung von Dreiecken. 10. Der erste Krieg gegen Mithradates.

IIb.

A. Aufsätze.

1. Welchen Nutzen gewähren uns die Wälder? 2. Inwiefern lassen sich die Gedichte „Der Sänger", „Der Graf von Habsburg" und „Des Sängers Fluch" mit einander vergleichen? 3. (Klassenaufsatz.) Wodurch erweckt Lessing im ersten Aufzuge von „Minna von Barnhelm" unser Interesse für den Major von Tellheim? 4. Wodurch gelang es Cäsar im Feldzuge gegen Ariovist seine Soldaten zu ermutigen? (Freie Übersetzung von Caesar de b. G. I, 40.) 5. (Klassenaufsatz.) Siege und Niederlagen des preußischen Heeres im siebenjährigen Kriege. 6. (Prüfungsarbeit.) Die Vorfabel von Lessings „Minna von Barnhelm". 7. (Klassenaufsatz.) Gliederung und Inhaltsangabe des zweiten Gesanges von Goethes „Hermann und Dorothea". 8. Welchen Einfluß hat in Goethes „Hermann und Dorothea" der Pfarrer auf den Gang der Handlung? 9. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten (Chrie.). 10. (Prüfungsarbeit.) Welche Nachteile und Vorteile hat der Krieg für ein Volk?

B. Kleinere Ausarbeitungen.

1. Der zweite schlesische Krieg (1744—45). 2. Welche Umstände veranlaßten Cicero zum Einschreiten gegen Katilina? 3. Welches sind die hauptsächlichsten Gegensätze zwischen Riccaut und Tellheim? 4. Klearch. 5. Des Äneas Landung in Libyen. 6. Des Odysseus Fahrt von Ogygia nach Scheria. 7. Die Besitzung des Wirtes „Zum goldenen Löwen". 8. Die mit dem Verbum verbundenen persönlichen Fürwörter. 9. Die trigonometrische Funktion, ihr Wachsen bezw. Fallen, wenn der Winkel von 0—90° wächst. 10. Das Echo.

C. Technischer Unterricht.

Turnen. 4 Abteilungen zu je 3 St.

Geturnt ist in 4 Abteilungen. 1. Abt. I—IIa: Ordnungsübungen, Freiübungen mit Hanteln oder Eisenstäben und Gerätübungen. Es wurde in jeder Stunde an zwei Geräten geturnt

(Reck-Bock, Barren-Freispringen, Schaukelringe-Pferd, Leiter-Sturmspringen). Schatte. 2. Abt. IIb: Ähnlich wie in der 1. Abt. Lümkemann. 2. Abt. IIIb und IV: Frei- und Ordnungsübungen, angemessene Gerätübungen. Noack. 4. Abt. V und VI: Frei- und Ordnungsübungen, leichtere Gerätübungen. Noack.

In den Spielstunden, deren wöchentlich je eine gehalten wurde, soweit es die Witterung erlaubte, sind gespielt worden: Schlagball, Schleuderball, Fußball, Cricket, Barlaufen, schwarzer Mann, Tauziehen und den Dritten abschlagen.

Die Anstalt besuchten im Sommer 239, im Winter 231 Schüler. Von diesen waren befreit

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungen:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im Sommer 17	im Sommer 1
	im Winter 18	im Winter 1
also von der Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 7 %	im Sommer 0,4 %
	im Winter 7,5 %	im Winter 0,4 %.

Zu der kleinsten Turnabteilung gehörten 42, zu der größten 60 Schüler.

Besondere Vorturnerstunden wurden nicht abgehalten.

Ein von Schülern geleiteter Turnverein nimmt Schüler der Klassen bis Untertertia einschließlich auf und liefert die Vorturner. Dem Vereine gehörten 23 Schüler der Klassen I—IIIb an; die Mitglieder haben einen erfreulichen Eifer bei ihren Übungen gezeigt.

Auch in diesem Jahre hat die städtische Turnhalle zu mancherlei Klagen Veranlassung gegeben. Trotz der getroffenen Bestimmungen über Reinigung und Lüftung sind bei der übermäßigen Benutzung der Halle mancherlei Mißstände schwer empfunden worden. Das Kuratorium wie die städtischen Behörden haben daher in dankenswerter Fürsorge für die Anstalt den Beschluß gefaßt, eine neue Turnhalle für die beiden höheren Lehranstalten der Stadt zu bauen. Hierfür hat Herr Stadtbaumeister Lichte einen ebenso zweckmäßigen wie schönen Entwurf ausgearbeitet, der die Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde gefunden hat. Doch schweben die Unterhandlungen über einen Zuschuß des Staates zu den Kosten noch immer. Hoffentlich wird der Bau möglichst bald fertig gestellt und dadurch ein nach jeder Richtung hin ersprießlicher Betrieb des Turnens ermöglicht.

b) Schwimmen und Baden.

Auch in dem verflossenen Schuljahre ist ein geregelter Schwimmunterricht von Seiten der Schule eingerichtet worden. Durch gütige Vermittelung des Herrn Strafanstaltsdirektors Werther dahier hat wiederum der zum Schwimmlehrer ausgebildete Strafanstalts-Aufseher Schulz nach eingeholter Erlaubnis der vorgesetzten Behörde in der Schulzschen Bade-Anstalt 20 Schülern des Friedrichs-Gymnasiums das Schwimmen gelehrt. Am Schlusse des Unterrichts fand am 9. Sept. im Beisein von Mitgliedern des Lehrer-Kollegiums ein Preis-Schwimmen der Schüler statt, bei dem der Unterzeichnete an die drei besten Schwimmer Bücher als Prämien verteilte. Des Schwimmens kundig waren im ganzen 113 Schüler.

Im Winter konnten unsere Schüler durch das freundliche Entgegenkommen des Kuratoriums der vereinigten Landwirtschafts- und Realschule zweimal die Woche unter Aufsicht von Lehrern unserer Anstalt die Brausebäder benutzen, die im Erdgeschoß jener Schule sich befinden.

c) Singen.

Die Klassen I—IV hatten wöchentlich 2 Chorstunden. Befreit vom Unterrichte waren im ganzen 80 Schüler, in V und VI niemand.

d) Wahlfreies Zeichnen.

In I—IIb nahmen 11 Schüler Teil.

Lehrbücher-Verzeichnis.

Religion: für untere Kl. Zahn-Giebe, Biblische Historien. Die „Sammlung geistlicher Lieder", Bielefeld bei Velhagen & Klasing. Der luth. Katechismus, die Bibel. — Für obere Kl. das Neue Testament in der Ursprache: Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht.

Deutsch: Für I Kluges Litteraturgesch. und die gelesenen Klassiker. Von III an Gedichte von Schiller, Uhland; die Lesebücher von Hopf u. Paulsiek, je nach der Klassenstufe. Für alle Klassen die „Blumenlese" von Böckelmann als Kanon zum Auswendiglernen. Für VI—IIb Buschmann „Leitfaden für den deutschen Unterricht".

Latein: Für Sexta die Grammatik von H. J. Müller, für die übrigen Klassen die Grammatik von Ellendt-Seyffert. Für I Horat. Carm. und Epoden. Für IIa—IIb Vergil, Auswahl von Becker (Velhagen & Klasing). Für IIIa—b Caes. de bell. Gall. und Ovid Met. in der Auswahl von Harder (Velhagen & Klasing). Für IV Cornelius Nepos. Für II—VI Ostermanns Übungsbücher in der Bearbeitung von H. J. Müller.

Griechisch: Die Formenlehre von Franke-v. Bamberg und das Übungsbuch von Wesener für IIIb und IIIa. Für I und II die Syntax von Seyffert-v. Bamberg. Für I Homer Ilias. Für IIa—b Homer Odyssee, Herodot, Auswahl von Kallenberg (Velhagen & Klasing). Für IIb—IIIa Xenoph. Anabasis, Auswahl von Windel (Velhagen & Klasing).

Hebräisch: Grammatik von Gesenius und Lesebuch von Kautzsch.

Französisch: Für IIIb—IV Elementarbuch von Ploetz, Ausg. b. Für IIIa—I Sprachlehre von Ploetz-Kares.

Englisch: Leitfaden von Deutschbein-Willenberg.

Geschichte und Erdkunde: Für I—IIa Herbst, Historisches Hilfsbuch. Für IIb—IIIb Eckertz, Deutsche Geschichte. Für IV Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte. Für I—III Kirchhoff, Schulgeographie. Für IV—VI Jaenicke, Lehrbuch der Geographie für höhere Lehranstalten, T. I. Atlas von Kirchhoff und Kropatschek, Schulatlas von Debes.

Mathematik: Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik; Bardey, Aufgabensammlung; Schülke, vierstellige Logarithmen.

Rechnen: Schellen, Aufgaben für theoretisches und praktisches Rechnen.

Physik: Koppe, Anfangsgründe der Physik.

Naturkunde: Wossidlo, Zoologie und Botanik.

Von den Schriftstellern dürfen die Schüler in der Klasse nur gebundene Textausgaben gebrauchen, für die häusliche Vorbereitung werden für einzelne Schriftsteller Kommentare empfohlen.

IV. Verfügungen und amtliche Mitteilungen von allgemeinerem Interesse.

1. 5. April 1898. Kgl. Pr.-Schul-Kollegium. Schüler, die von auswärtigen unvollständigen Anstalten sich zur Aufnahme melden, sind in allen verbindlichen Unterrichtsfächern zu prüfen.

2. 12. April 1898. Dieselbe Behörde. Genehmigung des Lehrplanes für das Schuljahr 1898/99.

3. 16. April 1898. Dieselbe Behörde. Die Konferenz der Direktoren der höheren Schulen in hiesiger Provinz findet 1899 statt; es sind 4 Vorschläge für Beratungsgegenstände von hier einzureichen.

4. 19. April 1898. Dieselbe Behörde. Der Herr Minister des Unterrichts überweist ein Exemplar der Odyssee-Übersetzung von Hermann v. Schelling als Geschenk für einen tüchtigen Schüler.

5. 3. Mai 1899. Dieselbe Behörde. Es wird genehmigt, daß Herr Oberlehrer Müsebeck die Redaktion des Aufgaben-Repertoirs der Zeitschrift für den mathematischen Unterricht, Leipzig bei Teubner, weiter führe.

6. 13. Mai 1899. Dieselbe Behörde. Es wird genehmigt, daß Herr Kaplan Stolzenberg den katholischen Religionsunterricht erteile.

7. 25. Mai 1899. Kuratorium. Dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Schumacher wird auch für das Jahr 1898/99 eine persönliche Zulage von 840 Mk. bewilligt.

8. 4. Juni 1898. Dieselbe Behörde. Durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 28. April d. J. ist Herrn Prof. Dr. Edler der Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden.

9. 13. Juni und 20. Oktober 1898. Kgl. Pr.-Schul-Kollegium Am Tage der Wahlen für den Reichstag und das Haus der Abgeordneten ist den Mitgliedern des Lehrerkollegiums die Ausübung des Wahlrechts dienstlich zu erleichtern.

10. 16. Juni 1898. Dieselbe Behörde. Die Verhandlungsgegenstände für die nächste Direktoren-Zusammenkunft werden mitgeteilt, und die Bearbeitung des einen wird dem hiesigen Kollegium aufgetragen.

11. 24. Juni 1898. Dieselbe Behörde. Maßregeln zur Verhütung der Körnerkrankheit werden mitgeteilt und sollen im Bedürfnisfalle getroffen werden.

12. 24. Juni 1898. Magistrat der Stadt. Das Steinmeyersche Stipendium haben nach Vorschlag des Lehrerkollegiums erhalten Roos (Ia), Leder (IIIa), Scharff (IV).

13. 4. August 1898. Kgl. Pr.-Schul-Kollegium. Künftighin ist das Etatsjahr nur mit einer Ziffer zu bezeichnen, das laufende als das Jahr 1898.

14. 4. August 1898. Dieselbe Behörde. Zuweisung eines Extraneers zur Ableistung der Prüfung für die Prima-Reife.

15. 11. August 1898. Dieselbe Behörde. Zulassung der 5 angemeldeten Abiturienten zur Herbstprüfung.

16. 11. August 1898. Kuratorium. Auf Antrag des Direktors werden 600 Mk. außer den etatmäßigen Mitteln für die Vervollständigung der physikalischen Sammlungen bewilligt.

17. 16. August 1898. Kgl. Pr.-Schul-Kollegium. Bei Besetzung von Oberlehrerstellen sind künftig auch die städtischen Patronate mit Kgl. Kompatronate gehalten, unter den sechs ältesten Kandidaten, die im Besitze einer entsprechenden Lehrbefähigung sind, auszuwählen.

18. 21. August 1898. Dieselbe Behörde. Der Herr Minister des Unterrichts hat vier Exemplare des Buches von Bützenstein Kaiser Wilhelm II. zum Geschenk für fleißige und tüchtige Schüler überwiesen.

19. 12. Oktober 1898. Dieselbe Behörde. Entbehrliche Bücher von Wert sollen mit Genehmigung des Gymnasial-Kuratoriums aus der Anstalts-Bibliothek an die zu gründende Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen abgegeben werden.

20. 10. Oktober 1898. Kuratorium. Die Wahl des Kandidaten des geistlichen und höheren Schulamtes Herrn Doll zum wissenschaftlichen Hilfslehrer hat die Bestätigung der vorgesetzten Behörde gefunden.

21. 20. November 1890. Kuratorium. Mitteilung, daß ein Zuschuß von 4840 Mk. behufs Einführung des Normaletats vom 16. Juni 1897 an hiesiger Anstalt vom Herrn Minister bewilligt ist.

22. 21. November 1898. Kgl. Pr.-Schul-Kollegium. Lüftung und Reinigung der Turnhalle betreffend.

23. 25. November 1898. Dieselbe Behörde. Ferienordnung für das Schuljahr 1899/1900 wird festgesetzt, wie sie unten mitgeteilt ist. Auch diesmal sind Sommer- und Herbstferien getrennt.

24. 26. November 1898. Dieselbe Behörde. Den Herren Professoren Fellinger und Fulda ist durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 25. Oktober d. J. der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden.

25. 4. Dezember 1898. Dieselbe Behörde. Betrifft Ausstellung der Zeugnisse für die Prima-Reife.

26. 3. Januar 1899. Dieselbe Behörde. Zuweisung zweier auswärtiger Prüflinge für die Reifeprüfung. Der Direktor wird mit der Vertretung des Kgl. Kommissars beauftragt.

27. 11. Januar 1899. Dieselbe Behörde. Zulassung der für die Reifeprüfung angemeldeten 8 Oberprimaner. Der Direktor wird auch für diese Prüfung und die Abschlußprüfung zum stellvertretenden Kommissar ernannt.

28. 13. Januar 1899. Dieselbe Behörde. Überweisung des durch Seine Majestät den Kaiser und König als Prämie geschenkten Buches: Wislicenus „Deutschlands Seemacht einst und jetzt".

29. 18. Januar 1899. Dieselbe Behörde. Betrifft Anlage neuer Personalblätter für Direktoren und Lehrer.

30. 25. Januar 1899. Dieselbe Behörde. Betrifft Vorträge im Anschluß an den Unterricht für die Schüler oberer Klassen.

Daneben ist durch eine Reihe von Verfügungen angeordnet, daß Urlaubsgesuche zum Besuche wissenschaftlicher Versammlungen oder behufs Teilnahme an wissenschaftlichen Lehrkursen zu genehmigen seien. Endlich ist ein empfehlender Hinweis auf folgende Werke ergangen:

1. Atlas der Alpenflora, herausg. vom Centralausschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereins.

2. Kiepertsche Wandkarte der deutschen Kolonien einschließlich Asiens mit Kiautschou (ist angeschafft).
3. Kaiser Wilhelm II. Für Volk und Heer von Paul v. Schmidt.
4. Unser Kaiser von Georg Büxenstein (4 Exemplare als Prämie überwiesen).
5. Dr. Gurlitt, Anschauungstafeln zu Cäsars bellum Gallicum.
6. Hohenzollern-Jahrbuch herausg. von Dr. Seidel (ist angeschafft).

Ferien-Ordnung für 1899/1900.

1. Osterferien:	Schluß des Schuljahres Mittwoch den 22. März.
	Anfang des neuen Schuljahres Donnerstag den 6. April.
2. Pfingstferien:	Schluß des Unterrichts Freitag den 19. Mai.
	Anfang des Unterrichts Donnerstag den 25. Mai.
3. Sommerferien:	Schluß des Unterrichts Mittwoch den 5. Juli.
	Anfang des Unterrichts Donnerstag den 3. August.
4. Herbstferien:	Schluß des Unterrichts Mittwoch den 27. September.
	Anfang des Unterrichts Donnerstag den 12. Oktober.
5. Weihnachtsferien:	Schluß des Unterrichts Mittwoch den 20. Dezember.
	Anfang des Unterrichts Donnerstag den 4. Januar 1900.

Schluß des Schuljahres: Mittwoch den 4. April 1900.

V. Jahrbuch der Schule.

Das neue Schuljahr wurde Donnerstag den 14. April mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler eröffnet.

Das Kuratorium bestand auch in dem verflossenen Schuljahre aus den Herren Landrat Dr. v. Borries als Vorsitzendem, Gerichtsrat Velhagen, Bürgermeister Quentin, Pastor Gottschalk, Sparkassen-Rendanten Budde und Hülsenbeck, Fabrikant Böckelmann und dem Direktor.

Aus dem Lehrkörper schieden aus der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Dr. Kühne, der an die Kgl. Maschinenbauschule zu Dortmund als Lehrer übertrat, und der Probekandidat Herr Dr. Bottermann nach Vollendung seines Probejahres. Er ist zum Oberlehrer am Gymnasium zu Bochum gewählt. Beiden sprach der Direktor in der Schlußandacht den Dank und die Wünsche der Schule für ihre fernere Laufbahn aus.

Als Ersatz für Herrn Dr. Kühne trat als Oberlehrer ein, da die wissenschaftliche Hilfslehrerstelle, wie schon im vorigen Jahresberichte mitgeteilt ist, in eine Oberlehrerstelle umgewandelt war, Herr Oberlehrer Müsebeck vom Gymnasium zu Waren in Mecklenburg. Nachdem er vom Kuratorium gewählt und diese Wahl durch Verfügung des Kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 9. März 1898 bestätigt war, führte ihn der Direktor am 14. April im Anschluß an die Morgenandacht, der er das Gotteswort Matthäus V, 13—16 zu Grunde legte, in sein neues Amt ein und vereidigte ihn in der Lehrerkonferenz am nächsten Tage. Über seinen Lebenslauf ist kurz folgendes zu berichten:

Karl Müsebeck, evangelischer Konfession, wurde im September 1859 zu Conerow (Kreis Greifswald) geboren und besuchte zuerst die Wilhelmsschule zu Wolgast, dann von Prima ab das Realgymnasium I. Ordn. in Stralsund. Nachdem er Ostern 1879 mit dem Zeugnisse der Reife entlassen war, widmete er sich auf den Universitäten zu Greifswald und Leipzig dem Studium der Mathematik, Physik und der beschreibenden Naturwissenschaften und bestand im Mai 1883 die Prüfung pro facultate docendi. Von Michaelis 1883 bis 1884 absolvierte er das Probejahr am König-Wilhelms-Gymnasium in Stettin und war von Michaelis 1884 bis Ostern 1885 an der Königlichen Oberrealschule in Brieg thätig, eine Stellung, die er infolge der Auflösung der Anstalt aufgeben mußte. Während des Sommers erteilte er an dem Königlichen Wilhelms-Gymnasium in Stettin Unterricht, wurde jedoch am 1. Oktober 1885 an das Gymnasium zu Waren i. Meckl. berufen, wo er bis zum 1. April 1898 als Oberlehrer thätig war. Seit 1884 war er an der Redaktion des Aufgaben-Repertoriums der Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von Hoffmann beteiligt, und seit 1896 wird dieser Teil der betr. Zeitschrift von ihm allein redigiert. Im Druck sind von ihm außer mehreren kleinen Abhandlungen und Rezensionen in den verschiedensten Zeitschriften erschienen: 1) Aufgaben über kubische und diophantische Gleichungen, Determinanten und Kettenbrüche, Kombinationslehre und höhere Reihen. 2) Sammlung der Aufgaben des Aufgaben-Repertoriums der ersten 25 Bände der Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von Hoffmann.

An Stelle des im Laufe des letzten Schulquartals durch den Tod abberufenen Herrn Kaplans Kree übernahm den katholischen Religionsunterricht Herr Kaplan Stolzenberg. Der Direktor führte ihn in die Klassen ein.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 28. April verlieh Seine Majestät der Kaiser und König Herrn Prof. Dr. Edler den Rang der Räte vierter Klasse.

Am 27. April folgte der Unterzeichnete einer Einladung zur Einweihung des neuen schönen Heims des altehrwürdigen Gymnasium Paulinum zu Münster und erfreute sich mit einer Reihe von Amtsgenossen an der trefflich gelungenen Schüler-Aufführung der Perser des Aischylos.

Am 7. Juni fanden die Turnfahrten der einzelnen Klassen statt. Zwar begünstigte das Wetter sie leider wenig, aber gleichwohl herrschten überall Heiterkeit und Frohsinn. Die oberen Klassen kehrten unter den Klängen der Schüler-Kapelle in die Stadt zurück, und hier brachte der Unterzeichnete vor dem Gymnasium das Hoch auf den Kaiser aus.

Am 8. Juni nahm der Direktor an der Konferenz der Religionslehrer unserer Provinz in Hamm teil.

Der Gedenktag am 15. Juni, wie der am 18. Oktober und 9. März wurde in der üblichen Weise begangen.

Am 7. Juli schloß der Unterzeichnete das erste Quartal mit einer Schulandacht und übergab dem Oberprimaner Werner als Prämie das vom Herrn Minister überwiesene Buch, die Odyssee übersetzt in 8zeiligen Strophen von H. v. Schelling.

In der letzten Ferienwoche traf die Jung wie Alt gleich erschütternde Nachricht ein von dem Heimgange des Mitbegründers des deutschen Reiches, des Fürsten v. Bismarck. Mit unserem Volke legte unsere Schule Trauer an, und der Direktor gab bei Wiederbeginn des Unterrichts am 4. August in der Morgenandacht den Gefühlen tiefer Trauer und unbegrenzter Dankbarkeit für den Entschlafenen Ausdruck. Auch bei der wenige Tage später von Seiten der Stadt veranstalteten Trauerfeier im großen Saale des Schützenberges wirkte der Schülerchor unseres Gymnasiums durch den Vortrag einzelner Lieder mit. Möge unsere Jugend das Vertrauen, das der unvergeßliche Paladin Kaiser Wilhelm I. in sie setzte, rechtfertigen zum Heile unseres Vaterlandes!

Am 15., 16., 22. und 23. August mußte der hohen Hitzegrade wegen der Unterricht am Nachmittage ausfallen.

Die diesjährigen Kaisermanöver wurden in der Umgegend unserer Stadt abgehalten. Da am 2. September Übungen nahe bei unserer Stadt stattfanden, wurde den Schülern Gelegenheit gegeben, diese anzusehen und der öffentliche Festaktus bereits in der letzten Schulstunde des Tages zuvor abgehalten. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Schatte über Hoffmann v. Fallersleben als echten deutschen Patrioten und Dichter. Den fünf Deklamatoren Berkenkamp (Ib), Striedieck (IIb), Busse (IIIa), Nobbe (IV) und Delius (VI) händigte der Direktor als Prämie die vom Herrn Minister überwiesenen Exemplare des Buches Kaiser Wilhelm II. von Büxenstein aus.

Am 5. September wohnten eine große Anzahl von Lehrern und Schülern dem interessanten Schauspiel der Kaiserparade bei Minden bei und jubelten dem geliebten Landesherrn zu, als er Heeresschau hielt über die Regimenter unserer Provinz.

Mittwoch den 21. September entließ der Direktor die Abiturienten im Beisein ihrer Eltern und Angehörigen in der letzten Morgenstunde.

Am 28. September wurde von dem Unterzeichneten das zweite Quartal mit einer Schulandacht und Verlesung der Lokation geschlossen. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Schumacher verließ zu dieser Zeit unsere Anstalt und trat als Oberlehrer an das Gymnasium zu Höxter über. Auch an dieser Stelle sei ihm der Dank der Anstalt für die geleisteten Dienste ausgesprochen. Zum Ersatze wurde vom Kuratorium gewählt und vom Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium bestätigt der Kandidat des Pfarr- und höheren Schulamtes Herr Doll. Sein Lebensgang ist kurz folgender:

Wilhelm Doll, evangelisch, Sohn des Pastors Doll aus Neuengeseke, wurde geboren im August 1867 zu Wissen. Er besuchte von 1881 bis 1887 die Gymnasien zu Crefeld und Soest. Von 1887 an widmete er sich dem Studium der Theologie auf den Universitäten zu Erlangen, Greifswald, Berlin, Basel und bestand sein zweites theologisches Examen am 6. November 1892 in Münster. Von 1893 bis 1894 studierte er Philologie zu Heidelberg und Münster und bestand am 28. Juni 1894 das Examen pro facultate docendi in Münster. Nach einem einjährigen Aufenthalte in England war er von Herbst 1895 bis 1897 Lehrer an der Präparanden-Anstalt und Rektoratschule zu Orsoy. Sein Probejahr absolvierte er an dem Real- und Progymnasium zu Schwelm von Herbst 1897 bis 1898.

Bei Beginn des dritten Quartals am 13. Oktober führte ihn der Direktor im Anschluß an die Morgenandacht, in der er an das Gotteswort Lukas V, 1—11 anknüpfte, in sein neues Amt ein.

Durch Allerhöchsten Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 25. Oktober d. J. wird den Herren Professoren Fellinger und Fulda der Rang der Räte vierter Klasse verliehen.

Am 28. und 29. Oktober unterzog der Königliche Provinzialschulrat Herr Geheimrat Dr. Rothfuchs die gesamte Anstalt einer Revision. Am Schlusse dieser hielt er mit dem gesamten Lehrerkollegium eine Konferenz ab und knüpfte an anerkennende Worte der Beurteilung bedeutsame Weisungen und Winke für Erziehung und Unterricht.

Am 20. Dezember folgte nach Schluß des dritten Quartals der Direktor einer freundlichen Einladung des Magistrats der Stadt Oeynhausen zur Feier der Einweihung des neuen Hauses der höheren Stadtschule.

Am 17. Januar 1899 fand unter dem Vorsitze des Herrn Landrates Dr. v. Borries die ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Witwen- und Waisenkasse des hiesigen Gym-

nasiums statt. Das Vermögen der Kasse beträgt 5320,05 Mk. Zur Zeit erhalten drei Witwen Pensionen. Herrn Oberlehrer Schatte wurde als Kassenführer Entlastung erteilt, und es erfolgte seine Wiederwahl.

Den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs begingen wir durch einen öffentlichen Festaktus, der sich sehr zahlreichen Besuches erfreute, so daß es von neuem recht fühlbar wurde, wie unzulänglich der Raum unserer Aula ist. Es wechselten Gesänge und Deklamationen der Schüler ab. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Lümkemann und schilderte in ihr das Wirken des Freiherrn von Stein.

Am 7. Februar feierten Herr Superintendent a. D. Pastor emeritus Ameler und seine Frau Gemahlin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar hat seine Jugendbildung auf unserer Anstalt erhalten, die er Herbst 1831 mit dem Reifezeugnisse verließ. Das Lehrerkollegium versagte es sich daher nicht, des Ehrentages, der von unserer ganzen Stadt gefeiert wurde, auch seinerseits zu gedenken und beauftragte Herrn Oberlehrer Böckelmann mit der Abfassung einer Adresse, die Herr Kollege Noack künstlerisch schön ausstattete. Eine Abordnung des Kollegiums überreichte sie bei der Feier im evangelischen Vereinshause dem hochverehrten Paare. Ihr Wortlaut ist folgender:

Hochzuverehrendes Paar!

An dem heutigen Tage, an dem es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, das Fest der diamantenen Hochzeit zu begehen, kann Ihnen das Friedrichs-Gymnasium nicht fern bleiben.

Wir dürfen Sie, hochverehrter Herr Superintendent, einen der Unseren nennen. Sie haben vor mehr als zwei Menschenaltern zu den Schülern des Gymnasiums Ihrer Vaterstadt gezählt, als ein frischer, fröhlicher Knabe und Jüngling, dessen Herz dem Edlen, Wahren und Schönen schlug; Sie haben dann in Ihrem geistlichen Stande als Mann und Greis während einer langen, gesegneten Wirksamkeit zahlreiche Schüler unserer Anstalt zu dem ewig quellenden Born christlicher Wahrheit geführt; Sie haben den Geist der Humanität und des Patriotismus, der begeisterten Liebe für Dichtung und Kunst, den Geist der nach Wahrheit suchenden Forschung und der Gottesfurcht, dessen Pflege dem Gymnasium insbesondere kraft seines Stiftungsbriefes als köstliches Erbteil zufällt, bis zu dieser Stunde sich bewahrt und stets kräftig bethätigt. Alle, denen Sie Gottes Wort gepredigt, alle, die Ihnen durch Ihr Amt oder im persönlicheu Verkehr nahe gekommen sind, haben dieses Geistes einen Hauch verspürt. Deshalb ist das Gymnasium Fridericianum stolz auf seinen alten Schüler.

Hochehrwürdiges Paar! Wir freuen uns mit Ihnen und den Ihrigen, mit Ihrer Gemeinde und Ihren zahlreichen Freunden, daß es Ihnen beschieden ist, diesen Tag in geistiger Frische und in seltener körperlicher Rüstigkeit zu feiern. Dafür danken wir Gott dem Herrn und bitten ihn, er lasse seine Gnade auch fernerhin über Ihnen walten.

Herford, den 7. Februar 1899.

Direktor und Lehrerkollegium des ev. Friedrichs-Gymnasiums.
(Folgen die Namen.)

Am 23. Februar unterzog der Generalsuperintendent unserer Provinz Herr Ober-Konsistorialrat D. Nebe den Religionsunterricht an unserer Schule einer Revision. Er wohnte dem Unterrichte aller Religionslehrer bei, richtete an die Schüler der Klassen, die er besuchte, belehrende und mahnende Worte, und hielt zum Schluß eine Konferenz mit den Fachlehrern ab, in der er religiös-sittliche und unterrichtlich-erzieherische Fragen in einer ebenso wohlwollenden wie unterrichtenden und aufmunternden Art besprach.

Am 22. März, dem Geburtstage unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I., gedenkt der Direktor die diesjährigen Abiturienten zu entlassen.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war, Gott sei Dank, ein guter. Ihren Unterricht mußten aussetzen wegen Krankheit Herr Schumacher am 22. September, Herr Oberlehrer Böckelmann am 23.—28. September, 13.—15. und 18.—22. Oktober, Herr Doll am 23. November und 20.—22. Februar, Herr Noack am 12.—14. Januar. Der Unterzeichnete war am 27. April dienstlich verreist und Herr Oberlehrer Böckelmann am 15. Februar als Schöffe einberufen.

Zum Schlusse seines Berichtes ist es dem Unterzeichneten eine angenehme Pflicht, dem Gymnasialkuratorium und den städtischen Behörden für die Einmütigkeit und Bereitwilligkeit zu danken, mit der sie die Einführung des neuen Besoldungs-Etats für die hiesige Anstalt beschlossen und vom 1. April 1898 ab durchgeführt haben.

VI. Statistische Mitteilungen.

1. Besuchsverhältnisse während des Schuljahres 1898/99.

Klassen:	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Frequenz am 1. Februar 1897	13	18	17	28	22	32	29	36	44	239
2. Abgang bis zum Schluß des Schulj. 1897/98	10	1	3	7	1	1	4	4	6	37
3. a) Zugang durch Versetzung zu Ostern .	13	13	17	17	25	21	29	31	—	166
b) Aufnahme zu Ostern	—	1	1	7	2	1	—	1	24	37
4. Frequenz am Anfang des Schulj. 1898/99	16	18	19	28	32	28	32	36	30	239
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr	4	—	3	3	—	1	1	1	—	13
7. a) Zugang durch Versetzung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	3	—	2	—	—	5
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbjahres	12	18	16	25	35	27	34	36	30	233
9. a) Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Abgang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
10. Frequenz am 1. Februar 1899	12	18	16	25	35	27	34	34	30	231
11. Durchschnittsalter am 1. Februar 1899 .	19	18,3	17,6	16,4	15,4	14,7	12,9	11,8	10,2	

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangel.	Kathol.	Dissid.	Juden.	Einheim.	Ausw.	Ausländ.
1. Anfang des Sommerhalbjahres	213	10	—	16	173	62	4
2. Anfang des Winterhalbjahres	205	13	—	15	167	61	5
3. Am 1. Februar 1899 . . .	204	13	—	14	166	60	5

Das Zeugnis für den einjährigen Dienst haben erhalten: Ostern 1898: 22 Schüler, davon gingen 4 zu einem bürgerlichen Beruf über; Herbst 1888: 3 Schüler, von denen 2 zu einem bürgerlichen Berufe übergingen.

3. Prüfungen.

A. Herbst 1898.

1. Prüfung für Prima-Reife eines Externen. Die schriftliche Prüfung fand vom 29. August bis 3. September statt. Nach Beendigung dieser trat der Prüfling auf den Rat der Kommission von der mündlichen Prüfung zurück.

2. Reifeprüfung. Die schriftliche Prüfung fand in den Tagen vom 29. August bis 5. September statt, die mündliche wurde unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzialschulrates Herrn Geheimrates Dr. Rothfuchs am 13. September 1898 abgehalten. Es bestanden diese:

Nr.	Name.	Tag und Ort der Geburt.	Konf.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts in der Schule	Dauer des Aufenthalts in I.	Beruf.
1.*	Bach, Ernst	26. November 1878 zu Herford	ev.	Fabrikant zu Herford	10½	2½	Heeresdienst
2.	Gottschalk, Karl	28. Juni 1878 zu Herford	ev.	Pastor zu Herford	10½	2½	Theologie
3.	Quentin, Eberhard	2. Oktober 1878 zu Herford	ev.	I. Bürgermeister zu Herford	10½	2½	Jurisprudenz
4.*	Lange, Karl	24. August 1878 zu Herford	ev.	Arzt und Dr. med. zu Herford	10½	2½	Medizin

Die mit * bezeichneten Prüflinge wurden von der ganzen mündlichen Prüfung befreit.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

1. Thema des deutschen Aufsatzes. Mit welchem Rechte sagt Rückert: „Der Mann ist wacker, der sein Pfund benutzend, Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte"? 2. Eine Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische. 3. Eine Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche: Plato, Phaedon c. I. u. II. 4. Eine Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche: Lanfrey, campagne de 1806/7, Renger S. 66 Zeile 4—41. 5. Mathematische Aufgaben: a) Ein Dreieck zu zeichnen, von welchem die Grundlinie c, die Differenz der Quadrate der beiden anderen Seiten, $a^2-b^2 = f^2$ und die Höhe h_a gegeben sind. 2. Ein Dreieck zu berechnen, wenn ein Winkel $\gamma = 70^0\ 42'\ 30''$ und die Höhenabschnitte auf der Gegenseite p = 171 cm, q = 51 cm bekannt sind. 3. Wie schwer ist eine gußeiserne Röhre, deren äußerer Durchmesser 2 r = 40 cm, Wandstärke d = 3 cm und deren Länge h = 1 m beträgt, wenn das spezifische Gewicht des Gußeisens 1 = 7,4 ist. 4. $(3x - 6y)^2 + x - {}^2y = 230.$

$$x^2 - y^2 = 77.$$

3. Die schriftliche Abschlußprüfung fand in den Tagen vom 29. August bis 3. September, die mündliche an demselben Tage und unter demselben Vorsitze wie die Reifeprüfung statt. Die drei Prüflinge bestanden.

B. Ostern 1899.

1. Abschlußprüfung. Die schriftliche Prüfung hat vom 20. bis 27. Februar stattgefunden. Die mündliche wurde unter dem Vorsitze des Unterzeichneten am 4. März abgehalten; es unterzogen sich der Prüfung 23 Untersekundaner. Das Ergebnis kann nach den maßgebenden Bestimmungen erst im nächsten Jahresberichte mitgeteilt werden.

2. Reifeprüfung zweier Auswärtigen, die unter dem Vorsitze des Unterzeichneten als stellvertretenden Kgl. Kommissars am 8. März stattfand, nachdem die schriftlichen Arbeiten in den Tagen vom 28. Februar bis 6. März vollendet waren. Einem der Prüflinge, Theodor Böckelmann aus Bielefeld, konnte das Reifezeugnis der Ergänzungsprüfung im Lateinischen und Griechischen erteilt werden.

3. Reifeprüfung der Abiturienten der Anstalt. Die schriftliche Prüfung fand in den Tagen vom 28. Februar bis 6. März, die mündliche unter dem Vorsitze des Unterzeichneten als stellvertretenden Kgl. Kommissars am 14. März statt. Es erhielten das Reifezeugnis:

Nr.	Name.	Tag und Ort der Geburt.	Konf.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts in der Schule	Dauer des Aufenthalts in I.	Beruf.
1.	Hoff, Justus	24. August 1880 zu Löhne	ev.	Kaufmann zu Löhne	9	2	Medizin
2.*	Lemcke, Martin	28. November 1880 zu Rheine	"	weiland Gutsbesitzer zu Haus Gohfeld b. Löhne	1½ vorher auf dem Gymnasium zu Minden	1½	Rechtswissenschaft
3.*	Roos, Ernst	23. Mai 1880 zu Herford	"	Zuschneider zu Herford.	9	2	Theologie
4.*	Schuhmacher, Alexander	10. Februar 1880 zu Vlotho	"	weil. Kaufmann zu Vlotho	5	3	Bankfach
5.	Spengemann, Emil	14. April 1878 zu Bünde	"	Fabrikant zu Bünde	7	3	Rechtswissenschaft
6.	Weddigen, Eduard	27. September 1879 zu Herford	"	Fabrikant zu Herford	10	2	Dienst in der Marine
7.*	Werner, Robert	9. November 1880 zu Herford	"	Postsekretär zu Herford	9	2	Geodäsie

Die mit * Bezeichneten wurden von der ganzen mündlichen Prüfung befreit.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

1. Thema des deutschen Aufsatzes: Warum weckt das Zeitalter der Staufen unsere besondere Teilnahme? 2. Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische. 3. Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche: Plato, Menexenos c. XI u. XII. 4. Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche: Thiers, Bonaparte en Egypte et en Syrie, Ausgabe bei E. A. Seemann S. 14, Z. 11 — S. 15, Z. 22 (Bonaparte arriva — qui devait l'envelopper). 5. Mathematische Aufgaben. a) In einem Kreise sind zwei Radien gegeben; man ziehe eine Sehne, welche durch die Radien in drei gleiche Teile geteilt wird. b) In jedem Dreiecke ist: $\frac{\cos\alpha}{c\sin\beta}+\frac{\cos\beta}{a\sin\gamma}+\frac{\cos\gamma}{b\sin\alpha}=\frac{1}{r}$. c) Für welchen Punkt einer Parabel, deren Gleichung $y^2=2px$, ist die Tangente gleich dem Parameter, und welchen Winkel bildet diese Tangente mit der Hauptachse? d) Wie heißt das 17. Glied der Reihe $\left(\frac{x^2}{y^2}+\frac{y}{x^2}\right)^{20}$, welches Glied besitzt die gleiche Vorzahl und wie groß ist die Summe aller Vorzahlen? 6 Übersetzung aus dem Hebräischen ins Deutsche: Josua, c5. Vers 13—15.

VII. Stiftungen und Stipendien.

Die Legate der Bergmannschen, Gieseschen und Nanischen Stiftungen sind den Satzungen gemäß verteilt worden.

Das Hölschersche Stipendium erhielt auch in diesem Jahre Herr stud. theol. Münter. Das Stipendium der Stiftung Dwergh für katholische Schüler ward dem Unterprimaner Peitz von dem zuständigen Verwaltungsrate überwiesen.

VIII. Vermehrung der Lehrmittel.

Die **Lehrerbibliothek** erhielt:

A. Durch Geschenke: 1. Vom Ministerium für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten: Publikationen aus den Kgl. Preußischen Staatsarchiven Band 70—73; v. Schenckendorff und Schmidt, Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele, 7. Jahrg. 1898. 2. Vom Kgl. Provinzialschulkollegium: Waldeyer, Über Aufgaben und Stellung unserer Universitäten seit der Neugründung des Deutschen Reiches (Rede); Schmoller, Das preußische Handels- und Zollgesetz vom 26. Mai 1818 (Rede). 3. Vom hiesigen historischen Lesezirkel: Die Grenzboten, 55. Jahrg. 1896; E. v. Hartmann, Tagesfragen; P. Goehre, Die evangel.-soziale Bewegung, ihre Geschichte und ihre Ziele; O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, 1. Bd. mit Anhang; R. Slatin-Pascha, Feuer und Schwert im Sudan; A. Biese, Lyrische Dichtung und neuere deutsche Lyriker; O. Lorenz, Staatsmänner und Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts; Th. Ziegler, Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts; F. Knoke, Das Varuslager im Habichtswalde bei Stift Leeden. 4. Vom I. Bürgermeister und Mitgliede des Reichstages Herrn Quentin: Denkschrift des Marineamtes über die Entwicklung des Schutzgebietes Kiautschou. 5. Vom Herrn Professor Dr. Hölscher: Korrespondenzblatt für niederdeutsche Sprachforschung 1898, XX, 1 u. 2; 4 Programmabhandlungen von F. W. Schmidt-Neustrelitz 1874, 1880, 1882 u. 1886 und eine

Programmabhandlung von Corvinus-Braunschweig 1884. 6. Vom Verfasser, Herrn Direktor Professor Dr. Windel: de oratione quae est inter Demosthenicas XVII et inscribitur: περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, diss. inaug.; Xenophons Anabasis, Gesamtausgabe. Text und Kommentar 1898; H. v. Kleist, „Hermannsschlacht" und „Prinz von Homburg"; Patriotische Prosa aus den Jahren 1806—1815; Demosthenes, Olynthische und philippische Reden, Text und Kommentar; Mühlmann-Windel, Deutsch-lateinisches und lateinisch-deutsches Wörterbuch, 2 Bde. 7. Vom Herrn Professor Meyer: Hoffmanns Zeitschrift für den mathem. und naturwiss. Unterricht, Jahrg. 1895—1897. 8. Vom Herrn Oberlehrer Müsebeck: Sammlung der Aufgaben des Aufgaben-Repertoriums der ersten 25 Bände der Hoffmannschen Zeitschrift für den mathem. und naturwiss. Unterricht, herausgegeben von Emmerich und Müsebeck. 9. Vom Lehrerkollegium: Pädagogisches Wochenblatt, Jahrg. 1898; Gymnasium, Jahrg. 1898.

B. Durch Kauf: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur; Zeitschrift für das Gymnasium; Zeitschrift für den chemischen und physikalischen Unterricht; Himmel und Erde; Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Zeitschrift für den geschichtlichen Unterricht; Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht; Lehrproben und Lehrgänge, Heft 55—58; Grimms Deutsches Wörterbuch IV, 1. Abt., 3. Teil; IX, 12—14; K. Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, 18. u. 19. Heft; Goethes Werke, Band 21, 33, 49; Allgemeine deutsche Biographie, Band 43 und 44; Rethwisch, Jahresberichte für 1897; Riezler, Geschichte Baierns, 4. Bd.; Brosch, Geschichte von England, Register; Pirenne, Geschichte Belgiens, I. Bd., übersetzt von Arnheim; Henke, Die Gedichte Homers, II. Teil: Ilias; Kämmel, Der Werdegang des deutschen Volkes, II. Teil; Evers, Auf der Schwelle zweier Jahrhunderte; Cauer, Grammatica militans; Neubauer, Freiherr von Stein; Fügner, Lexicon Livianum I; Meyers Konversationslexikon, 17 Bde.; Spielregeln, 5 Heftchen; Schwettmann, Beiträge zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford, 2. Aufl.; O. v. Bismarck, Gedanken und Erinnerungen.

Die **Schülerbibliothek** erhielt:

A. Durch Geschenke: 1. Vom hiesigen historischen Lesezirkel: Rosegger, Das ewige Licht; Hedenatjerna, Allerlei Leute, 2 Bde.; C. F. Meyer, Jürg Jenatsch. 2. Vom Unterprimaner Hartmann: Wörishöffer, Das Naturforscherschiff.

B. Durch Kauf: Jugendblätter von G. Weitbrecht, Jahrg. 1898, 2 Exemplare; v. Amyntor, Gerke Suteminne, 2 Bde.; Schmidt, Friedrich der Große bis zu seiner Thronbesteigung; Oranienburg und Fehrbellin; Aus der Jugendzeit des großen Kurfürsten; Große, Aus dem Tierleben der Heimat; Rüstig, Der Bremer Steuermann; Taylor, Erzählungen für wackere Knaben; Spring, Selbsterlebtes in Ostafrika; Falkenhorst, Im Togoland; Bahmann, Im Strom der Völkerwanderung; Um des Glaubens willen; Unter dem französischen Joche; Unter dem großen Kurfürsten; Im Kampfe um Deutschlands Freiheit; Stephan, Im Morgenrot des Deutschen Reiches; Die Werber; Muschi, Die Hansa; Deutsche Meister des Mittelalters; v. Carlowitz, Unter dem Feldzeichen Kaiser Maximilians; Aus dem Zeitalter der Reformation; Siegemund, Aus Weimars Blütezeit; Ein deutsches Dichterleben (Schiller).

3. Die **Unterstützungsbibliothek** erhielt

A. Durch Geschenke: von der Verlagsbuchhandlung Velhagen & Klasing: Goethes

Iphigenie in 2 Exemplaren; Sophokles Oedipus Tyrannos von Muff in 2 Exemplaren, Text und Kommentar.

B. Durch Kauf: K. Sachs, Französisch-deutsches Wörterbuch in 2 Exemplaren.

4. Die **geographischen Lehrmittel** wurden vermehrt durch Kauf: Lehmann, Geographische Charakterbilder: a. Helgoland mit Düne, b. Dom zu Köln, c. Polarlandschaft, d. Akropolis von Athen, e. Konstantinopel; Hölzel, Geographische Charakterbilder: a. Nilthal, b. Wüste, c. Hammerfest, d. Himalaya, e. Schneekoppe, f. Adelsberger Grotte; Lange, Bilder zur Geschichte: a. Der Löwenhof in der Alhambra, b. Notre Dame in Paris, c. Kreml in Moskau, d. St. Peter in Rom, e. Pompeji, f. S. Marco in Venedig, g. Schloß in Heidelberg; Diesterweg, populäre Himmelskunde; Leutemann, Bilder aus dem Völkerleben.

5. Die **naturwissenschaftliche Sammlung** wurde vermehrt

A. durch Geschenke: eine Pilzkoralle von Herrn Kreissekretär Debray; eine Meerspinne vom Quartaner Cronemeyer.

B. durch Kauf: Sammlung von 50 mikroskopischen Präparaten, Blütenmodelle von Anthemis cotula, Orchis morio und Secale cereale.

6. Die **physikalische Sammlung** wurde vermehrt durch Kauf: Metallthermometer mit Maximum- und Minimumanzeiger, Stahl- und Messingstreifen mit Zeiger und Skala, Dampfbarometer nach Weinhold, Tyndalscher Apparat für Wärmekapazität, Eiskalorimeter nach Reichert, pneumatisches Feuerzeug, Apparat für Wärmeleitung in Metallstäben, Loosers Differentialthermoskop mit zahlreichen Nebenapparaten, 2 Konduktorkugeln auf Glassäule mit Fuß, Kondensator nach Kohlrausch, Davysche Sicherheitslampe, Flugrad auf Stativ, Isolierschemel, Blitzröhre, elektrisches Rouleau, Kommutator, Modell einer Wheatstoneschen Brücke, Mikro-Telephon Station, Schlitten-Induktionsapparat nach Dubois Reymond mit besonderem Wagnerschen Hammer, Läutewerk, Akkumulatoren-Batterie, 3 verstellbare Stativtischchen.

IX. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 22. März.

Beginn des neuen Schuljahres: Donnerstag, den 6. April, morgens 7 Uhr.

Die neu aufzunehmenden Schüler bitte ich möglichst zeitig, spätestens bis Mittwoch, den 5. April, mündlich oder schriftlich bei mir anzumelden.

Während der Schulzeit bin ich stets im Gymnasialgebäude zu treffen, sicher zu sprechen von 11—12 Uhr im meinem Geschäftszimmer.

Auswärtige Schüler haben vor der Wahl oder dem Wechsel der Wohnung meine Genehmigung einzuholen.

Die Prüfung neu aufzunehmender Schüler findet Donnerstag, den 6. April, vormittags 8 Uhr, im Gymnasial-Gebäude statt.

Zur Aufnahme in die Sexta sind folgende Kenntnisse erforderlich:

1. Kenntnis der zehn Gebote und einiger Bibelsprüche und Liederverse dazu. Das Bekannteste aus der biblischen Geschichte.

2. Fertiges Lesen eines leichten Lesestückes in deutscher und lateinischer Schrift. Fertigkeit, ein leichtes Diktat ohne grobe Fehler zu schreiben.
3. Im Rechnen Kenntnis der 4 Spezies mit ganzen und benannten Zahlen, sowie des kleinen Einmaleins.
4. Fertigkeit, mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben.

Jeder aufzunehmende Schüler hat ein Impfattest, und wenn er über 12 Jahre alt ist, ein Attest über wiederholte Impfung vorzulegen; außerdem einen Geburtsschein und ein Abgangs-Zeugnis derjenigen Schule, von welcher er kommt.

Alle Schulbücher müssen gebunden sein.

Im Interesse des notwendigen und höchst segensreichen Zusammenarbeitens von Haus und Schule empfehle ich den Eltern und Pflegern unserer Schüler die folgenden Gesichtspunkte zur Beachtung:

1. Es ist der Schule nur erwünscht, wenn im Falle des Zurückbleibens oder bei tadelnswerter Haltung eines Schülers bald eine Rücksprache mit dem Klassenlehrer oder Direktor genommen wird. Jedenfalls ist dies ratsam, wenn durch eine „Mitteilung an das Elternhaus" die Schule ihrerseits die Anregung hierzu giebt.
2. Es ist dringend den Eltern und Pflegern zu raten, daß sie sich häufig die schriftlichen Arbeitshefte vorlegen lassen, damit sie so sich selbst über den Standpunkt des Schülers unterrichten können. Die Tage der Ablieferung und Rückgabe der Arbeiten liegen fest und wird der Klassenlehrer oder Direktor gern auf Befragen hierüber Auskunft geben.
3. Die Anordnungen der Schule über Arbeits- und Erholungszeit (vergl. § 17 der Disziplinarordnung) können nur dann wirksam durchgeführt werden, wenn Haus und Schule Hand in Hand gehen. Die Schüler haben sich im Sommer je nach den in den einzelnen Quartalen und nach Klassenstufen festzusetzenden genauen Bestimmungen von 6 bezw. längstens 9 Uhr ab und im Winter von 6 längstens 8 Uhr ab zu Hause zu halten und rechtzeitig ihre Schularbeiten anzufertigen. Durch genaue Ueberwachung der Arbeitszeit kann das Elternhaus ihnen mehr dienen, als daß es die Opfer bringt, ihnen Nachhilfe- und Privatstunden geben zu lassen.
4. Die Eltern, deren Söhne trotz einzelner Lücken versetzt werden können, sollten gleich im Sommer mit dem Ordinarius der Klasse, in die ihr Sohn eintritt, sich über deren Ausfüllung ins Benehmen setzen.
5. Anträge auf Privatunterricht und Nachhilfestunden, die erst im letzten Quartal gestellt sind, werden nicht genehmigt.
6. Die Schule sieht eine ihrer wesentlichen erzieherischen Aufgaben darin, die ihr anvertraute Jugend zur Einfachheit und bewußter Abkehr von einer materialistischen Lebensauffassung zu erziehen. Sie bittet das Haus, auch bei diesen für unsere Zeit doppelt bedeutsamen Aufgaben um ihre Mitarbeit.

Herford, im März 1899.

Der Gymnasialdirektor.
Prof. Dr. Windel.

Verzeichnis der Schüler.

(Der Wohnort der Eltern ist nur bei den nicht aus Herford stammenden Schülern angegeben, und die im Laufe des Schuljahres abgegangenen Schüler sind mit * bezeichnet.)

Oberprima.

1. Walther Angenete.
2.* Ernst Bach
3.* Karl Gottschalk
4. Karl Harhausen
5. Justus Hoff aus Löhne
6.* Karl Lange
7.* Eberhard Quentin
8. Martin Lemcke aus Gohfeld
9. Ernst Roos
10. Alexander Schuhmacher aus Blotho
11. Emil Spengemann aus Bünde
12. Eduard Weddigen
13. August Weihe
14. Otto Weihe aus Bünde
15. Robert Werner
16. Oskar Wessel.

Unterprima.

1. Heinrich Begemann a. Ahmsen in Lippe
2. Hermann Berkenkamp aus Oeynhausen
3. Heinrich Ellerbrock aus Herringhausen
4. Alexander Hartmann aus Minden
5. Heinrich Huchzermeyer aus Tengern, Kreis Lübbecke
6. Johannes Goßmann a. Miste Kreis Lippstadt
7. Berhard v. Kamptz a. Minden
8. Karl Lichte
9. Walter König
10. Wilhelm Lohmeyer aus Oeynhausen
11. Ernst Lübke aus Oeynhausen
12. Otto Maßmann
13. Ernst Peitz
14. Albert Römermann aus Löhne
15. Fritz Schwagmeier aus Bünde
16. Heinrich Thalenhorst a. Stift Quernheim
17. Hermann Vahle aus Hollinde bei Herford
18. Adolf Windel.

Obersekunda.

1. Hans Bolle aus Oeynhausen
2. Erhard Brand
3. Arnold Decius aus Lenzinghausen, Kr. Herford
4. Hermann Gewecke
5.* Hermann Herzog
6. Heinrich Höke aus Rehmerloh bei Stift Quernheim
7. Hermann Höpker-Aschoff
8. Heinr. Krömker aus Schweicheln
9. Friedrich Kunze
10. Wilhelm Oldemeyer aus Spenge
11.* Hugo Ruben
12. Max Schäffer aus Schwelm
13. Ernst Selhausen aus Oeynhausen
14. Karl Stedefeder
15.* Theodor Tomfohrde aus Enger
16. Wilhelm Vordtriede
17. Otto Weihe
18. Julius Wiegmann aus Lenzinghausen, Kr. Herford
19. Hans Wulff.

Untersekunda.

1. Heinr. Büttner a. Oeynhausen
2. August Deppermann
3. Karl Dickmann aus Oeynhausen
4. Wilhelm Dresing
5. Gustav Ernstmeier

6.* Paul Hartmeyer
7. Nicolaus Johannsen aus Esens
8. Karl Kattenbracker
9. Hermann Kißler aus Löhne
10. Hermann Lohmeyer a. Oeynhausen
11. Rudolf Maßmann
12. Walter Lütgert aus Oeynhausen
13. Kurt Menge
14. Gustav Meyer
15. Wilhelm Mohnke aus Oeynhausen
16. Fritz Münter
17. Ernst Nolte aus Lübbecke
18. Wilhelm Quosieg
19.* Rudolf Schaper
20. Martin Schengberg
21. Gustav Schepelmann
22. Herm. Schierholz aus Enger
23. Emil Schmidtpott aus Biemsen in Lippe
24. Julius Schöning aus Blotho
25. Rudolf Sievers
26. Karl Striedieck aus Bünde
27. Ulrich Uekermann aus Schweicheln
28. Otto Weddigen.

Obertertia.

1. Eduard Arnold
2. Theodor Begemann aus Ahmsen in Lippe
3. Richard Böckelmann
4. Fritz Böhlen
5. Karl Brüggemann aus Spradow bei Herford
6. Karl Busse
7. Friedrich Debray
8. Emil Düvel
9. Hans Gewecke
10. Theodor Gottschalk
11. Rudolf Gresselmeyer
12. Hermann Grundmann
13. Heinrich Holsing aus Blasheim bei Lübbecke
14. Erich Jüttner
15. Werner Kampsmeyer aus Lübbecke
16. Friedrich Koch
17. Heinrich Kühn aus Salzuflen
18. Richard Leder
19. Gustav Liepmann
20. Karl Lucas
21. Karl Menckhoff
22. Heinrich Münter
23. Hermann Oetting
24. Wilh. Orthmann aus Lübbecke
25. Aug. Oldemeyer aus Spenge
26. Hans Sander
27. Walter Schulte aus Plettenberg, Kr. Altena
28. Robert Schulz
29. Friedrich Schwagmeyer aus Hiddenhausen, Kr. Herford
30. Georg Sondheim
31. Konrad Steinlein aus Oeynhausen
32. Otto Then-Berg aus Evenkamp bei Werne
33. Gustav Wessel
34. Eberhard Weßling aus Löhne
35. Karl Wittland.

Untertertia.

1. Hermann v. Consbruch aus Hiddenhausen
2. Walter Flachmann
3. August Friedrichsmeyer aus Melbergen
4. Dietrich Gante a. Eilshausen
5. Hans Goldstein
6. Hans Gutenberg
7. Otto Harhausen
8. Gustav Hebrock a. Elverdissen
9. Heinrich Heine
10. Rudolf Horstmann
11. Leonhard Kamp
12. Julius Kamp
13. James Klein
14. August Lingemann a. Oeynhausen
15. Fritz Namenhauer
16. Georg Schaper
17. Gustav Schreiber
18. Karl Schwettmann
19. Heinrich Stedefeder
20. Alfred Steuer
21. Walter Sturhan
22. Hans Touchard
23. Otto Wesing aus Eikum
24. Emil Weinberg
25. Julius Wichmann aus Elverdissen
26. Wilhelm Windel
27. Friedrich Wittenberg.

Quarta.

1. Heinrich Angenete
2. Walter Beckmann
3. Gustav Brockmann
4. Rudolf Busse
5. Wilhelm Cronemeyer
6. Karl Edler
7. Oskar Erdbrügger aus Eilshausen, Kr. Herford
8. Albert Flachmann
9. Rudolf Gresselmeyer
10. Karl Heimes
11. Hermann Helle aus Bermbeck
12. Gustav Hollmann aus Hollinde, Kr. Herford

13. Ludwig Höpker I
14. Wilhelm Höpker II
15. Erich Klein
16. Wilhelm Koch
17. Wilhelm Kunze
18. Albert Lütgert
19. Rudolf Meyer
20. Wilhelm Münter
21. Hans Nobbe
22. Hans Pape
23. Julius Scharff
24. Otto Schepelmann
25. Oskar Schmahl
26. Walter Schmitz
27. Max Schulz
28. Wilhelm Schürmann
29. Gustav Vahle
30. Friedrich Weihe
31. Albert Weltzer
32. Martin Weltzer
33. Hans Wessel
34. Robert Westfeld
35. Hans Windel.

Quinta.

1. Walter Althoff
2. Karl Arnold
3. Erich Blumenthal
4. Bruno Brandt
5. Heinrich Erdbrügger
6. Manfred Ganz
7. Fritz Geller
8. Martin Gottschalk
9. Joseph Heimes
10. Friedrich v. Heimrod
11. Karl Heinrich Huchzermeyer
12. Fritz Huchzermeyer
13.* Paul Isacson aus Enger
14. Gustav Kamp
15. Hellmuth Lakemeyer
16. Paul Lucas
17. Herbert Lücken
18. Hans Matthias
19. Fritz Mattis
20. Paul Meyer
21. Ernst Meyer
22.* Hermann Müller
23. Karl Niebaum
24. Martin Niebaum
25. Heinrich Nolte aus Lübbecke
26. Ekkehard Quentin
27. Fritz Quosieg
28. Hans Reinhard
29. Wilhelm Ritterbusch
30.* Theodor Schreiber
31. Ludwig Schreiber
32. Adolf Schwettmann
33. Wilhelm Sivekе
34. Wilhelm Stahlberg
35. Konrad Stedefeder
36. Viktor v. Stenglin
37. August Wilke.

Sexta.

1. Georg Bartels
2. Friedrich Blanke
3. Georg Blumenthal
4. Otto Bodenstein
5. Fritz Alexander Delius
6. Karl Deppe
7. Fritz Düvel
8. Heinrich Edler
9. Karl Ernstmeier
10. Ernst Ganz
11. Karl Hentschel
12. Walther Hentschel
13. Hermann Kampsmeyer aus Schweicheln
14. Herbert Knigge
15. Hermann König
16. Emil Leight
17. Hermann Matthias
18. Ernst Ranzow
19. Karl Rheinen
20. Fritz Rorig
21. Gustav Schmahl
22. Wilhelm Schwettmann
23. Otto Siemonsmeyer
24. Karl Stender
25. Karl Strosser
26. Heinrich Strunk
27. Wilhelm Strunk
28. Wilhelm Touchard
29. Fritz Schütte
30. Wilhelm Uffelmeyer aus Unterwüsten.

Lh 9.343
Nil admirari;
Widener Library
005538185
3 2044 085 203 107